Thorner  Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,
in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 283. Sonnabend den 4. Dezember 1897. XV. Jahrg.

Staat und Christenthum.

Mit dieser Ueberschrift geht uns folgender Artikel zu: Welche Fülle von Gift haben gewisse Zeitungen verspritzt, seitdem ihnen die kaiserlichen Worte an christliche Rekruten in die Ohren gellten! Welche galligen Bosheiten, ja Beleidigungen hat man im Anschluß daran täglich zu lesen und zu hören Gelegenheit gehabt! Es war wieder einmal erwünschte Gelegenheit vorhanden, gegen den christlichen Staat loszuziehen und die Gleichberechtigung aller „Konfessionen" in „unserem" Staate zu betonen. Man bestreitet wieder einmal öffentlich die Thatsache, daß unser Staat (bis jetzt wenigstens) noch ein christlicher Staat ist. Innerlich aber muß man trotz alledem diese Thatsache, wenn auch widerwillig, zugeben. Verplapperte sich doch kürzlich sogar einer der größten Schreier, das „Berl. Tagebl.", indem es bedauernd meinte, an der staatlich eingeführten Sonntagsruhe am Buß- und Bettage merke man doch, daß „wir" leider noch in einem christlichen Staate lebten.

Ja, Gottlob haben wir noch einen christlichen Staat! Das Königthum hat ohne das Christenthum keinen moralischen Untergrund und keinen sittlichen Werth. Königthum ohne Christenthum wäre nur eine politische Form, welche lediglich auf Zweckmäßigkeitsgründen beruhte und keinen anderen Werth hätte, als daß sie zur Zeit von der Mehrzahl als opportun betrachtet wird. Mit dem Schwinden dieser Ansicht würde auch die praktische Bedeutung und der Nutzen der monarchischen Institution schwinden. Zweck an sich hat nur das Königthum von Gottes Gnaden, während jede andere Staatsform, selbst wenn sie monarchisch wäre, stets nur als Mittel zu oft sehr vorübergehenden Zwecken dient. Indem nun der „Liberalismus" das praktische Christenthum nicht dulden will und mit allen Kräften versucht, es soviel als möglich verschwinden zu lassen, entzieht er zugleich dem Königthum seine höchste Berufung und seinen sittlich religiösen Werth.

Mit der Vernachlässigung oder Außerachtlassung der christlichen Grundsätze, die keinem anderen Volkscharakter so entsprechen als gerade dem deutschen, reißt eine Verflachung des Rechtsbewußtseins ein, welche den materialistischen Lehren in Bezug auf Staat und Gesellschaft den denkbar größten Vorschub gewährt. Von dem sicheren Boden der christlichen Grundsätze gerissen, taumelt der einzelne ohne Halt und sittliches Ziel Hoffnungen und Wünschen entgegen, die ihn immer tiefer hinabziehen. Es würde sich damit in der menschlichen Gesellschaft eine Umwandlung vollziehen, die unerbittlich mit allen christlichen Gewohnheiten und Grundsätzen brechen müßte, weil diese ihren Zielen störend und hindernd im Wege stehen würden. Darin liegt gerade die furchtbare Konsequenz des modernen „Liberalismus". In einem konfessionslosen Staate, der Forderung dieses Liberalismus, müßte natürlich das praktische Christenthum unbequem werden; ja, eine Bethätigung desselben wäre in einem solchen Staate geradezu eine Unmöglichkeit. Soziale und wirthschaftliche Reformen können aber nur gelingen, wenn sie vom christlichen Geiste getragen werden und den christlichen Staat als Ausgangspunkt festhalten. Die moderne „Toleranz" hingegen muthet uns zu, auf die praktische Bethätigung des Christenthums zu verzichten, weil sich „gewisse Elemente" des Staates dadurch „unangenehm berührt" fühlen. Gerade deshalb aber halten wir an den Prinzipien des christlichen Staates fest und sprechen Nichtchristen das Recht ab, unseren Staat als „konfessionslos" für sich in Anspruch nehmen zu dürfen. B.

Der Ministerwechsel in Oesterreich.

Der Sturz des Ministeriums Badeni in Oesterreich bedeutet eine schwere Niederlage der slavischen Bestrebungen, ohne darum der Sieg der deutschen Opposition zu sein. Die Skandale, deren Schauplatz das österreichische Abgeordnetenhaus während der letzten Wochen war, hatten in der That den Parlamentarismus zum Stillstand gebracht; aber erst die unrechtmäßigen Mittel, deren sich die Mehrheit unter dem Präsidium des Polen von Abrahamowicz bediente, um die Obstruktion der Minderheit zu ersticken, gaben dieser soviel Nachdruck und moralische Kraft, daß sich Kaiser Franz Josef genöthigt sah, das Ministerium Badeni zu entlassen. Auf diesen Entschluß hat neben der Verlegung der Tumulte von der Kammer auf die Straße ohne Zweifel die Wahrnehmung eingewirkt, daß die Vergewaltigung der Geschäftsordnung durch die Mehrheit auch in Ungarn sehr ungünstig gewirkt hatte und hier die Bestrebungen für gänzliche Unabhängigkeit der transleithanischen Reichshälfte zu fördern drohte. Das Ministerium Badeni war um so weniger länger zu halten, nachdem die Christlich-Sozialen mit dem Wiener Bürgermeister Lueger an der Spitze aus der Mehrheit in das Lager der Opposition abgeschwenkt waren.

Dem neuen Ministerpräsidenten v. Gautsch, der bisher das Kultusministerium inne hatte, erwächst eine sehr schwierige Aufgabe. Er hat zunächst ein sogenanntes Beamtenministerium gebildet, das keine ausgesprochene politische Farbe trägt. Es gilt vor allem, das Ausgleichsprovisorium auf verfassungsmäßigem Wege in kürzester Frist von der Kammer genehmigt zu erhalten. Da jedoch die bisherige Opposition, obwohl sie das Provisorium an sich durchaus billigt, seine Genehmigung von der Aufhebung der böhmischen Sprachenverordnung abhängig gemacht hat und hierin, in der Sprachenfrage, vorläufig kein Wandel eingetreten ist, so ist zu gewärtigen, daß die Obstruktion vielleicht in der Form gemildert, in der Sache aber ungeschwächt fortgesetzt wird. Der volle Sieg der deutschen Linken in der Sprachenfrage würde die czechische Fraktion und mit ihr den größten Theil der Rechten in eine wilde Opposition treiben. Ist doch jetzt schon der czechische Pöbel in Prag in hellen Aufruhr gerathen, wobei zum Unterschiede von den Demonstrationen der Deutschen in Graz und Wien Privateigenthum verwüstet und Läden geplündert wurden.

Ob sich ein Ausweg aus dieser verfahrenen Situation finden läßt, werden die Verhandlungen zeigen, die das neue Ministerium nunmehr mit den Fraktionen zu führen hat. Einstweilen ist für die Deutschen der große moralische Vortheil erwachsen, daß sie, der Fraktionsspaltung in ihren eigenen Reihen ungeachtet, sich von dem verfassungstreuen Grundbesitz an bis zur äußersten Linken fester zusammenschließen und wahrscheinlich sogar in der Sprachenfrage durch einen Theil der katholischen Volkspartei verstärkt werden. Während so das deutsche Element in Oesterreich an Kraft gewonnen hat, sind es die Franzosen, die neben den Czechen den Sturz Badenis am meisten beklagen, nachdem sie sein Wirken als eine allmähliche Lockerung des Dreibundes mit unverhohlener Freude begleitet hatten.

Politische Tagesschau.

Die Regierung von Haiti soll nach einer Londoner Meldung der deutschen Reichsregierung angezeigt haben, daß der deutsche Geschäftsträger Graf Schwerin ihr nicht mehr genehm sei und daß sie nicht mit ihm, sondern in Berlin verhandeln wolle.

S. M. S. „Geier" ist am 1. d. Mts. mit Flaggenparade in Kiel in Dienst gestellt worden. Der Kreuzer geht nach Haiti. S. M. S. „Oldenburg", welches am 1. ds. Kiel verlassen hat, wird die Reise nach Kreta nach Möglichkeit beschleunigen und am 6. d. Mts. in Plymouth, am 13. in Gibraltar, am 20. in Palermo und am 25. in Kreta eintreffen.

Mit gewohntem praktischen Blick haben die Engländer die wirthschaftliche Tragweite der deutschen Marinevorlage erfaßt, indem sie hervorheben, daß, da Deutschland seine neugeforderten Kriegsschiffe sämmtlich auf heimischen Werften herstellen werde, dies mit einer Vermehrung der Schiffsbauanstalten, der geschulten Arbeiter und weiterer Vervollkommnung der Schiffsbautechnik gleichbedeutend sei, sodaß auch die Vermehrung der Zuwendung von Schiffsbauaufträgen aus

---

Die Wette.

Novelle von M. v. Eschen.
(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Mylord erröthete vor Vergnügen, er setzte sich behaglich zurecht in den weichen Polstern des Wagens. Blackton, der Diener, stellte sich, die Arme gekreuzt, vor den Laden. Und beide warteten — und warteten.

Die Lady wählte und suchte und konnte kein Ende finden. Aber sie war so gefällig, überall mit hinzugehen in den großen Räumen des Ladens mit den vielen Fenstern und Thüren; es dauerte lange, lange, dann trat sie wieder heraus. — Da war aus der prächtigen Bondstreet eine kleine, schmale Gasse geworden. Der Diener, der hier stand, trug einen anderen Rock mit langem, großem Kragen, den runden Hut tief in die Stirn gedrückt, sein Haar war lockig und dunkel. Der Wagen war geschlossen, einfach, ohne Wappen, die Pferde einfach geschirrt und schwarz wie der Tod. Der Diener sprach kein Wort, er nahm auch nicht den Hut ab, als die Lady kam, er hob sie nur schnell in den Wagen und, ganz gegen den Gebrauch, sprang er mit hinein, — und fort ging es im Nu.

„Florimel, mein Leben!" Der lange, dunkle Rock fiel zurück, die elegante Gestalt eines jungen Mannes in elegantem Zivil wurde sichtbar.

„Richard, mein Glück!" tönte es als Antwort, und das Haupt an seine Schulter gelehnt, von seinen Armen fest umschlungen, er mit Blicken voll unendlicher Liebe, unendliche Seligkeit auf dem Gesichte, das sich zu ihm emporgehoben hatte, fuhren sie dahin, dahin durch die enge Gasse, dahin durch die glänzenden Straßen des Westends, — dahin durch die Stadt der Villen — die Stadt der kleinen, ländlichen Häuser — und weiter und weiter in sausender Gangart. Je weiter sie kamen, destoinniger wurde ihre Umarmung, desto zärtlicher ihr Kuß, desto mehr versank die Welt dem trunkenen Blick.

Der Wagen hielt. Es war einsam und still ringsum. Nur einige ärmlich gekleidete Kinder spielten auf dem Wege unter den Bäumen; etwas entfernter lagen schlichte Hütten in Grün und Gärten versteckt. Vor ihnen stand eine zerbröckelte, hohe Mauer, darüber breiteten mächtige, alte Bäume ihr frisches, junges, in der Frühlingssonne glänzendes Laub. Man schien sie erwartet zu haben. Das kleine Pförtchen inmitten seiner steinernen Umhüllung öffnete sich; ein Mann in grauem Haar, in schwarzem, langem Kleide eilte, um sie zu empfangen. Der Colonel führte seine Geliebte zärtlich, sorgsam hinein auf den weiten Platz, bedeckt mit Gräbern und mit Gras, zu der kleinen Kirche, die hier, wie zum Schutz an die hohen Bäume gelehnt, dastand.

Sie traten ein in die Sakristei. Da lagen die Myrthen und Orangen, die Brautblumen. Eine Thräne perlte in Florimels Augen, als sie jetzt umherblickte in dem ärmlichen Raum, durch die geöffnete Thür zur Kapelle auf die zerlumpten Kinder, die vorhin am Wege gespielt hatten und, von der Kutsche angelockt, mit hineingelaufen waren — das Brautgeleit der schönen Florimel, der glänzenden Lady, der reichen Erbin der Saison. Ohne Prunk, ohne Pracht, ohne Freude, ohne Eltern, es kam doch über das stolze, eigenwillige, durch Zwang zu ihrem Thun geführte Mädchen — sie weinte bitterlich.

„Florimel, mein Lieb!" es klang so weich, so zärtlich, so berückend, dann — Mac Donald verstand die Gefühle seiner Braut — und doch, der Mann ist ja so stolz, so selbstbewußt, so anspruchsvoll, auch in seiner Liebe, er will sein Weib für sich allein, ganz für sich allein; er will ihr alles, alles sein, und auch der Schatten von einem anderen Rechte, das außer dem seinen in ihrem Herzen lebt, macht ihn ungerecht — dann, in dem tiefen, fallenden Tone seiner Stimme klang es jetzt wie Schmerz und leises Grollen: „Bereust Du, was Du gethan hast? Noch ist es Zeit —"

„Nein, nein!" Sie sprang empor, sie nestelte den Strauß an seine Brust, sie drückte den Kranz auf ihr Haar — eine heitere, strahlende, glückliche Braut. „Komm, komm, mein Geliebter, mein in Freud' und Leid!"

Er nahm sie an sein Herz, er küßte die goldenen Flechten. Und nach wenigen Minuten war sie sein angetrautes Weib, sein Weib „bis in den Tod" durch die Formel der Kirche — durch die Liebe stärker als der Tod.

Sie verließen die kleine Kirche, über ihnen blaute der Himmel, in den Zweigen sangen die Vögel, von der Straße her tönte das Jauchzen der Kinder, ihres Hochzeitsgeleites, vom Kirchthurme herab klang das innige, frohe Geläute der Hochzeitsglocken. Ueberall Frühling, überall Glück; Glück, wie es die Natur nur im Frühling und der Mensch in der Jugend der Liebe, seinem Frühling, empfindet. Sie blickten empor zu dem heiteren, sonnigen Himmel — da weit hinten am Horizonte stiegen sie auf, bleich und grau, die dicken Nebel, sie ballten sich zusammen in düstere Wolken; die Wolken zeigten das mächtige London. Dort, dort im glänzenden Westend, gab es noch einen bangen Kampf, eine ernste Entscheidung; dort drohten die Wolken, aus deren Schoß der Reif fallen mochte wie in Frühlingsnacht, mit eisigem Hauche die Blüten der Liebe und des Glücks zu erkälten.

Ein Schatten flog über das lächelnde Antlitz der jungen Frau.

„Florimel!" Der junge Gatte beugte sich zärtlich sorgend zu ihr nieder, er hob den gesenkten Kopf in die Höhe, er schaute ihr tief, tief in die Augen: „Florimel, mein Weib, bist Du bang?"

Da leuchteten sie auf, die dunklen Sterne, im still verklärten Lichte, sie schlang die Arme um seinen Nacken. „Nein," sagte sie stolz und fest, „ich habe Dich, ich fürchte nichts!"

Währenddessen hielt Lord Steyne in seinem neuen Wagen mit den prächtigen Isabellen vor Brixleys in Regentstreet.

Eine halbe Stunde verging — „Damen wählen lange." — Eine Stunde — Mylord war von Frauenwillen längst wieder auf Frauenlaunen herabgekommen — aber ein noch nicht einmal fertiger Bräutigam muß galant sein. — Die dritte halbe Stunde war zu ihren Schwestern geschlichen. „Mylady werde ich das abgewöhnen!" murmelte der Lord. Zwei Stunden — „Unterbrechen? — Nein" — und wieder lehnte er sich zurück in den weichen Polster.

Die eleganten Equipagen mehrten sich in Regentstreet. Bekannte fuhren vorbei — kamen wieder; — noch immer wartete Lord Steyne. Die dritte Stunde verrann. „Unmöglich!" — Mylords thatenlustiger Geist

dem Auslande damit gleichen Schritt halten werde. Auf diese Art werde Deutschland noch ein gefährlicherer Geschäftskonkurrent Englands werden, als es dies bislang schon sei.

Das „Bureau Dalziel" meldet aus Shanghai, es seien neun Mann wegen Betheiligung an der Ermordung der deutschen Missionare von Chinesen verhaftet worden. In Shanghai sind wilde Gerüchte von einer angeblichen Koalition Deutschlands, Rußlands und Frankreichs zur Theilung des chinesischen Gebietes in Umlauf. Deutschland solle Schantung, Rußland Korea, Frankreich Fokien und Formosa erhalten. Japan, heißt es weiter, erhebe Einwendungen gegen die Okkupation von Kiautschau, so lange die chinesische Kriegsschuld unbezahlt sei. Die Bewegungen der japanischen und englischen Flotte sollen einen Verdacht gegen andere Mächte erkennen lassen. China soll ein Schiedsverfahren wegen der Räumung von Kiautschau vorschlagen.

Die erfreuliche Lage der Reichsfinanzen ist ein Moment, welches geeignet ist, wenigstens der Etatsverhandlung ein hoffnungsvolleres Gepräge insofern aufzudrücken, als es der Opposition die Möglichkeit beraubt, oder doch in hohem Grade erschwert, ungebührliche Etatsabstriche durch den Hinweis auf die unzureichende Leistungsfähigkeit der Steuerzahler zu bemänteln. Der Etat selber ist durchweg mit weiser Berücksichtigung der vorhandenen Mittel aufgestellt, allerdings aber auch unter Festhaltung des Gesichtspunktes, daß Sparen am unrechten Orte einer irrationellen Verschwendung gleich zu achten ist.

Die Sozialdemokratie entfaltet zur Zeit im osthavelländischen Kreise eine besonders unverschämte Hetzpropaganda. Wie weit der Uebermuth der „Genossen" geht, beweist u. a., daß sie kürzlich einem Bauunternehmer in Ketzin durch den Polier bestellen ließen, sie wünschten nicht, daß er so häufig auf den Bau komme. Als er darauf den Anstifter dieser Dreistigkeit entließ, wurde er durch eine anonyme Karte vor eine Bauarbeiter-Versammlung geladen, um sich zu rechtfertigen. Das grenzt schon mehr an das Bebel'sche Zukunftsstaatsidyll!

In Frankreich ist es wegen der eigenmächtigen Versetzung eines Richters durch den Justizminister zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem Senat und der Regierung gekommen, infolge deren der Justizminister zurückgetreten ist. Der Ministerpräsident Méline vertritt ihn vorläufig.

Die griechischen Blätter melden, die zur Untersuchung der Vorgänge im Kriege gebildete Kommission, die unter dem Vorsitz des Generals Mauromichalis tagt, habe einem Artillerie-Major, der zum Generalstabe des Kronprinzen gehörte, den Abschied ertheilt und verschiedene andere Offiziere, welche der Pflichtverletzung beschuldigt wurden, Disziplinargerichten zur Aburtheilung überwiesen.

Auf China stürzen sich jetzt auch die Franzosen. Nach einer Meldung der „Times" aus Hongkong vom gestrigen Tage wird eine französische Mission, bestehend aus drei Offizieren und zwei Regierungsingenieuren, in Tonkin gebildet zum Zwecke einer „Forschungsreise" in Yunnan. Einer der Hauptzwecke werden Vorarbeiten zu einer Straße nach Yunnanfu sein. Die Expedition wird zwei Jahre unterwegs sein. Das „Volk" bemerkt dazu: Hoffentlich widmet unser Auswärtiges Amt dieser „Forschungsreise" die gebührende Aufmerksamkeit und läßt unsere Truppen entsprechend ins Innere vorrücken, damit sich nicht wieder eines schönen Tages, wie seither mehrfach in Afrika, das ganze Hinterland in den Händen der Engländer und Franzosen befindet.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Dezember 1897.

— Se. Majestät der Kaiser ist gestern Abend aus Barby zurückgekehrt und nahm heute die Vorträge des Kriegsministers und des Chefs des Militärkabinets entgegen.

— Bei dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe findet am 14. Dezember ein größeres Diner statt, zu welchem die Minister, die Staatssekretäre, Mitglieder des Bundesrathes und des Reichstages geladen sind. Wie verlautet, wird das Erscheinen des Kaisers erwartet.

— Dem Direktor Scheffler im Reichspostamte sind die Brillanten zum Rothen Adler-Orden 2. Klasse verliehen worden.

— Für Ostasien soll ein Marine-Attaché ernannt werden, und zwar mit dem Sitze in Tokio-Yokohama.

— Der Kolonialrath setzte heute die Verhandlungen über die Strafrechtspflege der Eingeborenen fort und beschloß, daß neben den schweren Verbrechen, wie Mord und Todtschlag, einigen gemeingefährlichen Delikten: dem Landesverrath und dem Aufstande gegen die deutsche Herrschaft, auch wegen Unterstützung oder Vorbereitung eines solchen Angriffs und wegen Aufruhrs auf Todesstrafe erkannt werden könne. Auch war der Kolonialrath dafür, daß bei gewissen, gegen weiße Frauen gerichteten Sittlichkeitsverbrechen Todesstrafe einzutreten habe. Schließlich äußerte der Kolonialrath seine Ansicht über den Höchstbetrag der Freiheitsstrafe dahin, daß deren Dauer 15 Jahre nicht übersteigen dürfe.

— Der deutsche Handelstag, der Zentralverband deutscher Industrieller und andere große industrielle Vereinigungen werden Mitte Dezember eine Kundgebung zu Gunsten der Tirpitz'schen Marinepläne veranstalten. — Bravo!

— Eine Bürgerversammlung in Breslau nahm eine Resolution an, daß die Ausdehnung des Postregals auf Städte, in denen Privatpost-Anstalten erfolgreich zum Nutzen der Allgemeinheit wirken, nicht im Interesse des Verkehrs liege und daher mit allen gesetzlichen Mitteln zu bekämpfen sei.

— Obwohl Mommsen durch eine Reise nach Süd-Deutschland sich persönlichen Empfängen entzog, gingen ihm zum vorgestrigen achtzigsten Geburtstage zahlreiche Beglückwünschungen zu, darunter eine künstlerische Adresse der Berliner Universität, worin der schöpferische, allumfassende Geist neben der exakten, sorgfältigen Einzelarbeit des Jubilars, sowie die bis heute erhaltene jugendlich feurige Willenskraft gepriesen wird. Weitere Adressen überreichten die philosophische und juristische Fakultät, letztere in Gestalt einer tabula gratulatoria mit einer von Professor Eck verfaßten Inschrift; den Ehrenbürgerbrief brachte die Stadt Charlottenburg, welche mit Genehmigung des Kaisers die neue Straße „Mommsenstraße" benennt. Ferner gratulirten zahlreiche Universitäten, Akademien, Körperschaften 2c.

— Ueber die Stellung der deutsch-sozialen Reformpartei zu den anderen Parteien für die nächsten Reichstagswahlen sprach der Reistagsabgeordnete Liebermann v. Sonnenburg gestern in einer antisemitischen Volksversammlung. Den Hauptinhalt der Rede bildete die Auseinandersetzung mit den Konservativen. Das in letzterer Zeit in Wirksamkeit getretene sogenannte sächsische Ordnungskartell sei eine verbrecherische Gründung, die in der Geschichte bisher beispiellos dastehe. Die Zeit, wo eine Art Fühlung zwischen Reformern und Konservativen herrschte, sei längst vorüber; heute sei der Kampf in Permanenz erklärt. Die Verantwortung dafür treffe die Konservativen, die ihn begonnen. Ein Ende des Krieges sei nur unter der Voraussetzung möglich, daß die Konservativen den Frieden verlangen und die Kriegskosten bezahlen. Mit dem Bund der Landwirthe könne die Partei der Reformer in fast allen Punkten zusammengehen, da ihr Programm dem des Bundes am meisten ähnelt; nur in den Bezirken, wo die ausgeprägten Konservativen die Leitung in den Händen hätten, und dort, wo Nationalliberale als Landwirthe in den Vorstand eingeschmuggelt seien, werde man in einen Gegensatz gerathen.

— Aus dem Militäretat ist hervorzuheben: Zur Verbesserung der Soldatenkost einschließlich der Gewährung der Verpflegung auf 365 statt auf 360 Tage sind in Ansatz gebracht fürs preußische Kontingent 7 128 015; es soll bei der Garnisonverpflegung die Fleischportion um 30 Gramm auf 180 Gramm und die Gemüseportion auf die Sätze der Manöverkost unter gleichzeitiger Gewährung einer Fettzugabe von 60 Gramm erhöht werden. Die erste Rate zur Abänderung der Tornister nebst Zubehör und Patronentaschen wird für Kriegsformationen im preußischen Kontingent insgesammt auf 5 850 000 berechnet. Die Errichtung einer Feldzeugmeisterei für die Artilleriewaffen und das Trainwesen, einer Artilleriedepot-Inspektion, einer Inspektion der technischen Institute der Infanterie, ebenso einer Inspektion der Artillerie unter Absetzung der betreffenden Abtheilungen des Kriegsministeriums, die Neuerrichtung einer Traindepot-Inspektion und von vier Trainpedot-Direktionen, der Neuansatz eines Generalinspekteurs der Kavallerie und von zwei Kavallerieinspekteuren, die Vereinigung der jetzigen Oberstabsärzte erster und zweiter Klasse je zur Hälfte mit 5850 und 5400 Mk. Gehalt.

— Die mitgetheilte Konfiskation der letzten Nummer des „Kladderadatsch" hat in ganz Deutschland stattgefunden, nur nicht im Fürstenthum Reuß ältere Linie.

Chemnitz, 26. November. Die Antisemiten, die seit einiger Zeit das hiesige Stadtverordneten-Kollegium beherrschten, haben bei den vorgestern stattgefundenen Neuwahlen eine vollständige Niederlage erlitten. Wider alles Erwarten ist dagegen die Sozialdemokratie Siegerin geblieben. Sie war bisher im Stadtverordnetensaale überhaupt nicht vertreten, hat aber jetzt mit einem Schlage 15 ihrer Kandidaten und noch außerdem 6 Ersatzmänner durchgebracht. Von den Kandidaten der bürgerlichen Parteien wurden überhaupt nur 2 gewählt.

Neuß, 1. Dezember. Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl erster Klasse unterlag das Centrum mit zwei Stimmen, weil der Landrath von Schorlemer, der Sohn des bekannten verstorbenen Centrums-Abgeordneten, der diesmal an der Wahl sich betheiligte, für den liberalen Kandidaten seine Stimme abgab.

Hamburg, 2. Dezember. Der hiesige liberale Verein (freis. Vereinigung) beschloß eine große Kundgebung zu Gunsten der Marinevorlage. Kapitänlieut. a. D. Wislicenus wird einen Vortrag halten.

Zur Lage in Oesterreich.

Prag, 2. Dezbr. Der Aufruhr hat an Umfang zugenommen. Die gesammte Garnison, 17 Bataillone Infanterie und 2 Eskadrons Kavallerie, mußte eingreifen. Auf dem Roßmarkt wurde das Militär mit einem Hagel von Steinen und Glassplittern empfangen. Der Befehlshaber der Abtheilung ließ scharf laden. Im letzten Augenblick gelang es einem Polizeikommissar, das Feuern zu verhindern. Der kommandirende General erließ jedoch sofort danach den strengen Befehl, ohne jede Schonung vorzugehen und sofort zu schießen. — In den Vororten ist am schlimmsten gehaust worden; besonders die deutschen und jüdischen Kaufläden wurden demolirt. Die Menge drohte, die Polizeikommissariate zu stürmen. Als ein Polizeikommando anrückte, erhielt es Revolverfeuer. Die Polizei erwiderte dasselbe, worauf die Menge kreischend auseinanderstob, zahlreiche Verwundete auf dem Platze lassend.

Prag, 2. Dezbr. Aus Königgrätz trafen im Laufe des Vormittags 2, aus Theresienstadt 3 Bataillone zur Verstärkung der Garnison ein. An den Plünderungen betheiligten sich auch Frauen zahlreich. In einzelnen Branntweinläden tranken die Weiber soviel Branntwein, daß sie dann besinnungslos auf der Straße liegen blieben.

Das Blatt „Politik" appellirt, da die Bewegung von Leuten ausgehe, welchen das Vaterland und Nationalität gleichgiltig sei, an alle Politik übenden Kreise der Hauptstadt, die Bewegung einzudämmen, die nicht allein dem Vaterlande und der Hauptstadt, sondern auch den politischen Bestrebungen des böhmischen Volkes verhängnißvoll werden könnte.

Pilsen, 2. Dezbr. Gestern kam es zu schweren Ausschreitungen der Czechen gegen die Deutschen. Sämmtliche Fenster der deutschen Turnhalle wurden eingeworfen, der „Pilsener Hof" wurde demolirt. Sogar im Rathhause versuchte der Mob die Fenster zu zertrümmern. Der Versuch, das Haus des sozialdemokratischen Abgeordneten Vratny zu stürmen, wurde durch die vor demselben zahlreich versammelten Sozialisten vereitelt.

Wien, 2. Dezember. Zur Geschichte der Sprachenverordnung schreibt der „Westungarische Grenzbote": Herrn von Gautsch geschieht Unrecht durch die Mittheilung, daß er der eigentliche Urheber der Sprachenverordnungen sei. Denn als Autor dieser verhängnißvollen Verordnungen gilt jetzt allgemein der jüdische Hofrath Blumenstock, ein Schwager des sozialdemokratischen Redakteurs Dr. Adler, der die Stelle eines Kanzleidirektors des Abgeordnetenhauses bekleidet und seinen Namen in Ritter von „Halbau" — austriazisirt hat. Halbau-Blumenstock war von Taaffe angefangen bis auf Badeni die „rechte Hand" und der Einbläser jedes Ministeriums.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 3. Dezember. (Feuer.) Gestern Abend ertönte Feuerlärm. In dem Seitenflügel des erst im Monat Februar abgebrannten Schlossermeister Sauer'schen Hauses war die Werkstelle des Glasermeisters Gottfeldt in Brand gerathen. Da das Feuer gleich bemerkt wurde, gelang es, dasselbe auf seinen Herd zu beschränken, ohne daß die Feuerwehr in Thätigkeit zu treten brauchte. Die Entstehungsursache des Brandes ist bis jetzt nicht bekannt. Der entstandene Schaden beläuft sich auf ca. 2000 Mk.

Graudenz, 2. Dezember. (Verhaftung.) Der Kaufmann Friedrich Degurski, der vor einiger Zeit mit Hinterlassung bedeutender Schulden aus Graudenz verschwand und wegen betrügerischen Bankrotts von der Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt wurde, wurde heute im Landgerichtsgebäude zu Graudenz von einem Polizeibeamten verhaftet und dem Untersuchungsrichter zugeführt. Wahrscheinlich war er hierhergekommen, um sich selbst zu stellen. Degurski war von hier aus, wie damals mitgetheilt, mit einem Paß nach Rußland gegangen.

Löbau, 28. November. (Sein 50jähriges Bürgerjubiläum) feierte heute Herr Rentier S. Lichtenstein. Herr Bürgermeister Zimmer überreichte ihm an der Spitze einer Abordnung des Magistrats und der Stadtverordneten mit einer Ansprache den Ehrenbürgerbrief.

Danzig, 2. Dezember. (Verschiedenes.) Am 17. d. Mts. findet im Sitzungssaale der Landwirthschafts-Kammer zu Danzig eine General-Versammlung der westpreußischen Heerdbuch-Gesellschaft statt. — Herr Landeshauptmann Jäckel-Danzig begiebt sich nächste Woche nach Berlin, um an einer dort stattfindenden Landesdirektoren-Versammlung theilzunehmen. In der Sitzung soll die Gründung landwirthschaftlicher Haftpflichtversicherungen berathen werden. — Der Predigtamts-Kandidat Petreins wurde gestern in der St. Marienkirche durch den Herrn Konsistorialrath Lic. Dr. Gröbler in Vertretung des Herrn Generalsuperintendenten zum evangelischen Pfarramte feierlich ordinirt. — Dem pensionirten Werkführer Otto Böhnke zu Danzig, bisher bei der Werft zu Wilhelmshafen, ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Der Verein zur Ausschmückung der Marienburg hielt heute in Danzig eine Vorstandssitzung ab. Zum Schriftführer wurde Regierungsrath v. Busenitz gewählt, der Ankauf zweier Grundstücke, die Katalogisirung der Münzsammlung durch die Herren Geheimrath Jaffee-Berlin und Kandidat Schwand-Danzig und der Ankauf von Armbrüsten beschlossen, 500 Mk. für das Archiv bewilligt und die Einrichtung einer Rümeisterstelle vertagt. — In den Tagen vom 29. und 30. November und 1. Dezember d. J. hat in Danzig die Prüfung von Anwärtern für den Bureau- und Kassendienst der königlichen Regierung stattgefunden. Es hatten sich zu derselben sechs Anwärter gemeldet, und zwar zwei aus Marienwerder und die Regierungs-Supernumerare Kobath, Lohf, Reiser und Seidler aus Danzig. Sämmtliche Anwärter haben die Prüfung bestanden. — Zimmermeister Berndt, früher Vorsitzender des westpreußischen Bezirksverbandes, beging heute sein 50jähriges Berufsjubiläum. Er wurde zum Ehrenmeister ernannt. — Oberpostkassirer Rechnungsrath Heinrici begeht am 2. Januar n. J. sein 50jähriges Dienstjubiläum. — Zwei Knaben im Alter von elf und zwölf Jahren wurden gestern von der Schulbank weg verhaftet. Bei ihrem Verhör stellte sich heraus, daß sie mit noch einer ganzen Anzahl von Schuljungen 18 Diebstähle ausgeführt haben. — Ein

---

rang mit der ausdauernden Geduld. Jener trug über diese den Sieg davon. „Blackton, fragen Sie doch einmal nach Lady Florimel!" rief er dem Diener zu.

Froh, erlöst zu sein, eilte dieser, die Befehle seines Herrn zu erfüllen. Etwas zögernd kehrte er zurück: „Die Lady haben schon lange den Laden verlassen!"

„Unmöglich, Mißverständniß, fragen Sie noch einmal!"

Und noch einmal derselbe Bescheid. Mylord ging höchst persönlich — und kam allein zurück!"

„Zum Kuckuck, das ist stark!" Die Pferde griffen aus; im Nu ging's nach Harrington-Palace — diesmal den kürzesten Weg durch Picadilly.

„Lady Florimel zu Haus?" herrschte Lord Steyne den Diener an, der ihm entgegeneilte.

„Nein, Mylord, aber —"

Aber Mylord ließ ihm keine Zeit, weiter zu reden, kaum, daß er ihn melden konnte.

„Wo ist Lady Florimel?" fragte er die Harringtons, die traulich beieinander saßen, vergnügt über die günstig veränderte Stimmung der Tochter.

„Das frage ich Sie!" rief der Herr vom Hause.

„Sie ist ja mit Ihnen gefahren!" rief Mylady.

„Und hat mich sitzen lassen!" Lord Steyne sank erschöpft auf den Stuhl. „Durchgegangen!" — Er schien vernichtet von der Beleidigung, die ihm angethan war.

„Wie!" Mylady sprang erschrocken auf.

„Hier hinein, dort hinaus!" Der Betrogene erzählte, wie man ihn so schrecklich genasführt hatte.

Lord Harrington lächelte. „Sie ist ein lustiges Ding," meinte er.

„Ein Irrthum," tröstete Mylady, „wie er in einem Eckladen möglich ist!" Aber ganz wohl fühlte sie sich bei diesem „Irrthum" nicht. Lord Steyne hatte sich eines Wortes bedient von übelm Klang, und der üble Klang hatte übeln Eindruck gemacht.

Die Glocke zum Frühstück tönte; man tafelte, wenn auch heute mit etwas gestörtem Appetit.

„Schicke doch zu Lady Cecile oder Arabella, Lucy!" meinte Lord Harrington, dem ein zarter Huhnflügel Ruhe und Besonnenheit wiedergegeben zu haben schien, „oder zu Tante Kate, irgendwo wird sie schon sein!"

Die Damen hatten Lady Florimel nicht gesehen.

Lord Steyne blickte finster drein. „So will ich mal nach einem anderen sehen!"

„Sie denken doch nicht —"

„Ich denke nicht erst, ich handle" — ein weiser Grundsatz des edlen Lord, der ihn vielleicht auch in jene Wette getrieben hatte; finsteren Antlitzes verließ er die Harringtons.

Noch eine bange Stunde — er kam zurück. „Colonel Mac Donald ist heute Morgen fortgeritten und kommt heute nicht nach Hause!"

„Mein Liebling, mein Liebling!" jammerte Lord Harrington und maß in langen Schritten das Zimmer.

Mylady war außer sich.

Der hoffnungsvolle Bräutigam nagte an seiner Unterlippe; er blätterte, ohne es zu wissen, immer in demselben Album hundertmal gesehener „Erinnerungen an den Rhein"; er schleuderte Blitze aus seinen hellen Augen, glücklicherweise ebenso unschädlich wie Mylords andere Handlungen. (Schluß folgt.)

schwerer Seeunfall, welcher sich während der letzten Stürme bei Hela ereignete, und, wie seiner Zeit berichtet, zur Strandung und zum Verlust des Dreimastschooners „Anton“ aus Wolgast führte, wobei der Koch Grotjan aus Swinemünde ertrank, wurde vorgestern vor dem hiesigen Seeamt verhandelt. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß die Schuld an der Strandung dem Führer des Schiffes, Kapitän Gustav Wendt, zuzuschreiben ist. Das Seeamt erkannte dahin, daß dem Kapitän das Patent als Schiffsführer abzusprechen, dagegen dasjenige als Steuermann erster Klasse zu belassen sei.

Zoppot, 1. Dezember. (Zur Badesaison.) In der gestrigen Sitzung der Gemeinde-Vertretung wurde beschlossen, von 1898 ab die Badesaison mit dem 1. Juni (statt bisher 15. Juni) beginnen und, wie bisher, bis 30. September dauern zu lassen. Die Konzerte sollen vom 1. Juni bis 15. September dauern, und es soll dafür eine Erhöhung der Abonnementsbeiträge von 3 auf 4 Mark pro Person erfolgen.

Bromberg, 2. Dezember. (Personalnotiz.) Zum Landgerichts-Präsidenten hierselbst ist der Landgerichts-Direktor Rick in Berlin ernannt worden.

Köslin, 2. Dezember. (Personalnotiz.) Zum Nachfolger des Regierungs-Präsidenten v. d. Recke ist der Geh. Oberregierungsrath v. Knebel-Döberitz aus dem Ministerium des Innern ernannt worden.

(Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. Dezember 1897.

— (Personalien.) Der Kreisbauinspektor, Baurath Wilcke ist von Flatow i. Westpr. nach Meseritz versetzt.

Der Premierlieutenant a. D. Bieler ist zum Gestüts-Direktor ernannt und ihm die Direktion des ostpreußischen Landgestüts zu Braunsberg übertragen worden. — Der Gestüts-Roßarzt Rodenwaldt in Marienwerder ist an das Hauptgestüt zu Neustadt a. d. Dosse versetzt.

Dem Thierarzt Emil Bahr zu Zoppot ist die interimistische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle für den Kreis Karthaus, mit dem Amtswohnsitz in Karthaus übertragen worden.

— (Kreistag.) Auf Mittwoch den 8. Dezbr. ist eine Sitzung des Kreistages zur Beschlußfassung über einstweilige anderweite Regulirung der Kreisschulden anberaumt.

— (Zur Errichtung einer technischen Hochschule.) Daß Elbing sich auch um die zu errichtende Hochschule bewirbt, bestätigt sich. Oberbürgermeister Elditt-Elbing war in der Sache am Montag beim Kultusminister in Berlin, am selben Tage, als auch die Bromberger Deputirten beim Herrn Minister waren. Die „Elb Ztg.“ sagt in einer Notiz hierüber: „Uebrigens ist nunmehr auch Thorn in die Zahl der Bewerber um die technische Hochschule eingetreten; es hat aber wohl die wenigste Aussicht, in dieser Angelegenheit berücksichtigt zu werden.“ Von einer Mitbewerbung Thorns ist uns nichts bekannt. Daß Thorn wenig Aussicht hätte, glauben wir auch, denn wir kämen in der Reihe der Bewerber zuletzt; es würde sich auch fragen, ob alle Voraussetzungen für die Herverlegung einer technischen Hochschule hier vorhanden wären.

— (Aus dem Reichshaushaltsetat.) Aus dem Militäretat theilen wir zur Ergänzung der schon gemachten kurzen Angaben über einzelne Ansätze noch mit: 2. Rate (1. Baurate) für ein Magazingebäude in Langfuhr 110000 M., Gesammtkosten 279500 M.; 2. Rate (1. Baurate) für eine fahrende Abtheilung der Feldartillerie in Graudenz 200000 M., Gesammtkosten 389000 M.; 3. Rate für die Garnisonkirche in Graudenz 140000 M., Gesammtkosten 250000 M.; 3. Rate für eine Bataillonskaserne und den Regimentsstab der Fußartillerie zu Thorn 400000 M., Gesammtkosten 935000 M.; 1. Baurate für eine Kaserne für zwei Bataillone Infanterie in Kolberg 500000 M., Gesammtkosten 1560000 M.; 3. Rate für eine Infanterie-Bataillonskaserne in Allenstein 450000 M., Gesammtkosten 905000 M. — Im Etat der Postverwaltung sind pro 1898/99 angesetzt: zu dem Postbau in Danzig als vierte und letzte Rate 211532 M., Gesammtkosten 716532 M.; Erweiterungsbau in Bromberg zweite Rate 81200 M., Gesammtkosten 582000 M.

— (Eine angenehme Neuerung) für die Postbeamten wird jetzt eingeführt. Auf Anregung des Reichspostamts werden nämlich bei großen Postämtern mit besonders schwierigen Dienstverhältnissen je nach Bedürfniß in der Weihnachts- oder auch in der Neujahrszeit während der Nacht an die Unterbeamten und Aushelfer heißer Kaffee und Weißbrot für Rechnung der Postkasse verabreicht werden. Wie sehr diese Neuerung ein Bedürfniß ist, erhellt wohl am besten aus der Thatsache, daß schon seit einer Reihe von Jahren einzelne besonders wohlwollende Postdirektoren ihren Untergebenen in der schweren Weihnachts- und Neujahrszeit Kaffee auf eigene Kosten haben verabreichen lassen.

— (Geschäftsverkehr an den Sonntagen vor Weihnachten.) Für die Sonntage vor Weihnachten vom 5. ds. ab ist nun durch den Herrn Regierungspräsidenten der Ladenverkehr in allen Zweigen des Handelsgewerbes von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr bis auf eine Hauptgottesdienstpause von 9 bis 11 Uhr freigegeben.

— (Der Landwehrverein) hält am Sonnabend im Schützenhause seine Monatsversammlung ab.

— (Kriegerverein.) Morgen, Sonnabend findet bei Nicolai eine Hauptversammlung statt. Auf der Tagesordnung derselben steht die Vorstandswahl.

— (Deutscher Veteranen-Verband.) Die Ortsgruppe Thorn hält heute Abend im „Museum“ eine Hauptversammlung ab.

— (Theater.) „Die Räuber“, das Jugenddrama Schillers mit seinem Feuerpathos, welches der gestrige erste Gastspielabend des Herrn Richard Hahn vom Berliner Theater brachte, hat auf unser Theaterpublikum nur eine geringe Anziehungskraft ausgeübt. Der Sperrsitz wies in der gestrigen Vorstellung große Lücken auf, während die übrigen Plätze besser besetzt waren. Hoffentlich zeigt sich bei den folgenden beiden Gastspielabenden ein größeres Interesse für das Auftreten des Gastes aus der Reichshauptstadt, der ein hervorragender Bühnenkünstler ist. Das hat Herr Hahn gleich in der gestrigen Vorstellung als Karl Moor bewiesen. Sein Spiel war gestern in allen Szenen von packendster Wirkung und wurde durch das sonore Organ und die einnehmende Bühnenerscheinung unterstützt. In den Monologen, wie in den verzweifelnden Ausbrüchen und in den dramatischen Momenten der Rolle war alles wohl abgewägt und Mäßigung wie Kraft des Ausdrucks sorgsam vertheilt. An dem Pathos, welchen die Rolle des Karl Moor reichlich hat, war nichts leer oder hohl. Die Zuschauer zollten nach allen Hauptszenen warmen und lebhaften Beifall. Allseitig applaudirt wurde auch die Leistung des Herrn Moritz Renner als Franz Moor, die so tüchtig war, daß sie neben der des Gastes sehr hervortrat. Wie am Montag Herr Beckmann dem Publikum durch seine ausgezeichnete Bräsig-Leistung eine Ueberraschung bereitete, so war man gestern überrascht, einen so vorzüglichen Vertreter des Franz Moor in der Berthold'schen Gesellschaft zu finden. Die Darstellung des Herrn Renner bewegte sich durchaus nicht im Durchschnittsrahmen, sondern sie erzielte ihren großen Eindruck durch vertiefte künstlerische Auffassung und ungemein charakteristische Gestaltung dieser typischen Bösewichtsfigur. Sie war von schablonenmäßiger Manier wie Uebertreibung und Vergröberung der Effekte gleich fern. Wenn sich Herr Renner, der ein noch junger Schauspieler ist, so weiter entwickelt, kann er es zu einem Künstler mit eigener Individualität bringen. Den Grafen Moor gab Herr Direktor Berthold einfach und ergreifend. Frl. Herbst fiel als Amalia gegen die Darstellung der vorgenannten Hauptrollen in Figur und Spiel zu sehr ab. Die übrigen Rollen waren gut besetzt, auch das Gesammtspiel klappte, sodaß die Aufführung recht befriedigte. — In Vorbereitung befinden sich von Novitäten: „Helga's Hochzeit“, „Kaiser Heinrich“ (Fortsetzung von „König Heinrich“) und „Das Opferlamm“.

— (In der Naturalverpflegungsstation) haben im Monat November 29 Personen Nachtquartier und Frühstück und in der Volksküche für Rechnung der Station 28 Personen Mittag- bezw. Abendessen erhalten.

— (Schwurgericht.) In der heutigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsrath Schultz und Landrichter Engel. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rothardt. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Meller. Von den beiden heute zur Verhandlung anberaumten Sachen betraf die erstere das Dienstmädchen Marianna Woiciechowski aus Plywaczewo, welche unter der Beschuldigung der versuchten Brandstiftung die Anklagebank betrat. Ihre Vertheidigung lag dem Herrn Rechtsanwalt Dr. Stein ob. Die Angeklagte stand bis zum 20. September d. J. bei dem Besitzer Kowalski in Plywaczewo als Dienstmädchen in Diensten. Zu ihren dienstlichen Verrichtungen gehörte es, des Morgens in aller Frühe die Kühe zu melken, damit die Milch rechtzeitig genug nach Schönsee geschickt werden konnte. Am 20. September war sie später wie gewöhnlich aufgestanden und, um die Zeit des Absendens der Milch nicht zu verpassen, hatte sie die Kühe nur flüchtig und nicht vollständig ausgemelkt. Deshalb kam es zwischen ihr und ihrem Dienstherrn zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Kowalski der Angeklagten drohte, ihr Lohnabzüge zu machen, wenn sie ihren Dienst nochmals so nachlässig verrichten würde. Hierüber ergrimmt, beschloß die Angeklagte, sich an ihrer Dienstherrschaft zu rächen, indem sie deren Scheune in Brand setzen wollte. Ihren Vorsatz führte die Angeklagte auch noch an demselben Tage aus. Als sie vormittags auf das Feld gehen mußte, hüllte sie einen glühenden Torfziegel in einen Lappen und nahm dieses Packet an sich. Beim Vorbeigehen an der Scheune schob sie den Torfziegel durch eine Oeffnung in das in der Scheune lagernde Stroh, in dem das beabsichtigte Feuer reichliche Nahrung gefunden hätte. Alsdann setzte sie ihren Weg nach dem Felde unbekümmert fort. Die That der Angeklagten hatte aber nicht den gewünschten Erfolg. Sie war nämlich von der taubstummen Schwester ihrer Dienstherrin bei der Brandlegung beobachtet worden. Diese machte sofort Lärm, worauf der Brand noch im Keime erstickt werden konnte. Die Angeklagte war im wesentlichsten geständig. Die Geschworenen sprachen die Angeklagte zwar im Sinne der Anklage für schuldig, billigten ihr indeß mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof erkannte auf eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe, auf welche zwei Monate durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet wurden. — In der zweiten Sache stand der Briefträger Eduard Lange aus Schwarzenau unter der Anklage des Verbrechens und Vergehens im Amte. Seine Vertheidigung führte Herr Justizrath Warda. Lange war früher Posthilfsbote in Schwarzenau. In dieser Eigenschaft erhielt er von dem Gutsinspektor v. Raabe in Scharschau einen Geldbetrag von 31 Mark mit der Weisung, damit einen Postauftrag zu bezahlen. Ferner übergab ihm der Rittergutsbesitzer v. Wilczynski in Gr. Wulka die Summe von ca. 123 Mark nebst einer Postanweisung zur Ablieferung an das Postamt. Beide Beträge unterschlug Angeklagter. Aus dem zweiten Betrage deckte er die zuerst unterschlagenen 31 Mark und verjubelte alsdann den größten Theil des Restbetrages in der Kneipe. Außer diesen beiden Geldbeträgen sollte Angeklagter noch eine Anzahl Briefschaften, die ihm zur Beförderung ausgeantwortet worden waren, unterdrückt haben. Auch er war durchweg geständig. Die Geschworenen billigten diesem Angeklagten ebenfalls mildernde Umstände zu, bejahten im Uebrigen aber die Schuldfragen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen Verbrechens im Amte in 1 Falle und wegen Vergehens im Amte in 6 Fällen zu einer Gesammtstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß. — Damit schloß die letzte diesjährige Sitzungsperiode.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 9 Personen genommen.

— (Gefunden) eine Schachtel mit mehreren neuen Remontoir-Cylinderuhren, ein Maßgefäß in der Bachestraße und ein Pelzkragen in der Gerberstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 0,01 Mtr. unter Null. Windrichtung W. Angekommen ist der Schiffer: Stanislaus Lewandowski, ein Kahn 465 Ctr. Kuhhaare von Warschau nach Thorn.

)(**Aus dem Kreise Thorn**, 3. Dezember. (Feuer.) Am 30. d. Mts. nachmittags ist das Wohnhaus des Eigenthümers Johann Kowalski zu Lonzyner Hütung bis auf einen Theil der Umfassungswände abgebrannt. Dasselbe ist mit 800 Mark bei der westpreußischen Feuer-Sozietät versichert.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

Mannigfaltiges.

(Mord.) Auf einem Neubau wurde am Mittwoch Abend in Berlin ein Maurer mit Verletzungen am Kopfe todt aufgefunden. In der Nähe lag ein blutbeflecktes Brecheisen. Man nimmt an, daß der Maurer von seinem eigenen Schwager, dem Bauunternehmer, erschlagen wurde. Letzterer ist verhaftet. Das Motiv ist unbekannt.

(Ein Pistolenduell) hat in Bremen am letzten Sonnabend abermals zwischen zwei Offizieren stattgefunden. Nach der „Weserztg.“ waren daran betheiligt Lieutenant Richter und Lieutenant Siegwund. Während das Duell am Sonntag vorher, an dem gleichfalls Lieutenant Richter betheiligt war, unblutig verlaufen ist, wurde am Sonnabend Lieutenant Richter an der Lende verwundet. Sein Zustand giebt zu keinerlei Besorgniß Veranlassung. Die Ursache der beiden Duelle sollen Differenzen wegen einer Dame sein.

(Kentern eines Bootes.) Aus London, 2. Dezember, wird gemeldet: Heute früh kenterte ein Rettungsboot bei Margate. 11 Mann der Besatzung ertranken, die drei übrigen wurden gerettet.

(Wie man sein eigener Großvater werden kann.) Ich heirathete eine Wittwe; diese hatte eine erwachsene Tochter, welche mein Vater heirathete. So wurde mein leiblicher Vater mein Schwiegersohn, meine Stieftochter meine Mutter. Meine Frau als Mutter meiner jetzigen Mutter wurde hierdurch meine Großmutter, und ich war außer dem Manne noch der Enkel meiner eigenen Frau. Da nun der Mann der Großmutter gleichzeitig Großvater des Enkels ist, — so wurde ich Unglücklicher zugleich mein eigener Großvater.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Dezember. Die „National-Zeitung“ schreibt: „Auf dem Panzerkreuzer „Deutschland“, welcher demnächst nach Kiau-Tschau abgeht, wird sich ein Detachement Marinesoldaten, etwa in der Stärke von 100 Mann, befinden. Dieses Detachement gehört zu der gewöhnlichen Besatzung; es finden jedoch Erwägungen in den leitenden Marinekreisen statt, ob weitere Abtheilungen von Seesoldaten hinauszusenden sind.

Leipzig, 3. Dezember. Das Reichsgericht hat heute die von Justizrath Scheda-Thorn und Rittergutsbesitzer Borgmann gegen das Urtheil des königlichen Landgerichts Thorn eingelegte Revision verworfen.

Dresden, 2. Dezember. Heute Mittag fand im Spiegelsaale des Residenzschlosses die Nagelung der den Infanterie-Regimentern 177, 178, 179 verliehenen Fahnen in feierlicher Weise statt. König Albert schlug den ersten Nagel ein. Abends fand eine Galatafel zu 80 Gedecken statt. — Der Direktor des „Dresdener Bankvereins“ Oskar Böttcher ist gestorben.

Nürnberg, 2. Dez. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl an Stelle des verstorbenen Abg. Grillenberger erhielten, soweit bisher gezählt sind: Oertel (Sozialdem.) 19870, Barbeck (Freis. Volksp.) 11104, Heigel (Demokrat) 941, Deibel (kons.) 648, Dr. Heim (Centr.) 572 Stimmen. Es stehen nur noch wenige ländliche Bezirke aus.

Prag, 2. Dez., 8½ Uhr abds. Heute Nachmittag wurde das Standrecht feierlich verkündet. Die Stadt ist ruhig; Militärpatrouillen durchziehen die Straßen.

Prag, 2. Dez., 10 Uhr abds. Die Stadt ist vollständig ruhig. Unmittelbar vor Verkündigung des Standrechtes kam es in den Vorstädten Smichow und Zizkow zu heftigen Zusammenstößen. Bis 6 Uhr abds. erfolgten noch etwa 90 Verhaftungen. In dem eigentlichen Fabrikdistrikt Holeschowitz wurde niemand verhaftet, die Fabrikarbeiterschaft hat sich an den Ausschreitungen nicht betheiligt. Zwei Personen wurden verwundet.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	3. Dezbr.	2. Dezbr.
Tend. d. Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—30	217—05
Warschau 8 Tage	216—05	216—05
Oesterreichische Banknoten	169—45	169—30
Preußische Konsols 3 %	97—40	97—40
Preußische Konsols 3½ %	102—80	102—80
Preußische Konsols 4 %	102—80	102—80
Deutsche Reichsanleihe 3%	97—10	97—10
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—75	102—80
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	92—10	91—75
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99—75	99—75
Posener Pfandbriefe 3½ %	99—90	99—75
„ „ 4 %	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—30	67—20
Türk. 1 % Anleihe C	—	24—35
Italienische Rente 4 %	94—60	94—60
Rumän. Rente v. 1894 4 %	92—	92—
Diskon. Kommandit-Antheile	200—70	201—40
Harpener Bergw.-Aktien	189—90	190—30
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	97⅝	98½
Spiritus:		
70er loko	37—	36—80

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt.
Londoner Diskont um 2½ pCt. erhöht.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 3. Dezember.

Benennung		niedr. Preis ℳ	₰	höchstr. Preis ℳ	₰
Weizen	100 Kilo	15	00	17	50
Roggen	„	12	00	13	50
Gerste	„	12	50	14	00
Hafer	„	13	00	14	00
Stroh (Richt-)	„	4	00	—	—
Heu	„	4	40	5	00
Erbsen	„	14	00	16	00
Kartoffeln	50 Kilo	1	30	1	60
Weizenmehl	„	9	40	17	20
Roggenmehl	„	8	20	12	00
Brot	2¼ Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	00	—	—
Bauchfleisch	„	—	90	—	—
Kalbfleisch	„	—	90	1	00
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Geräucherter Speck	„	1	30	1	40
Schmalz	„	—	—	—	—
Hammelfleisch	„	1	00	1	20
Eßbutter	„	1	70	2	40
Eier	Schock	3	40	3	60
Krebse		—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	„	—	80	—	90
Schleie	„	—	—	—	—
Hechte	„	—	90	1	00
Karauschen	„	—	—	—	—
Barsche	„	—	80	—	90
Zander	„	1	20	1	40
Karpfen	„	1	80	—	—
Barbinen	„	—	—	—	—
Weißfische	„	—	30	—	40
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	18	—	—
Spiritus	„	1	20	—	—
„ (denat.)	„	—	40	—	—

Der Wochenmarkt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel, sowie allen Zufuhren von Landprodukten gut beschickt.

Es kosteten: Blumenkohl 10—40 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 5—15 Pf. pro Kopf, Weißkohl 5—15 Pf. pro Kopf, Rothkohl 5—15 Pf. pro Kopf, Aepfel 15—35 Pf. pro Pfd., Birnen 15—30 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 20 Pf. pro Pfd., Puten 2,50 bis 5,00 Mk. pro Stück, Gänse 3,50—6,00 Mk. pro Stück, Enten 2,50—3,50 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,20—1,50 Mk. pro Stück, Hühner, junge 1,20—2,00 Mk. pro Paar, Tauben 50 Pf. pro Paar, Hasen 3,25—3,50 Mk. pro Stück.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 5. Dezember 1897. (2. Advent.)

Altstädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahl Derselbe. — Abends 6 Uhr Pfarrer Stachowitz.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Gottesdienst Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg. — Nachm. 5 Uhr Pfarrer Hänel.

Evangelische Militär-Gemeinde (neust. Kirche): vorm. 11½ Uhr Divisionspfarrer Strauß.

Kindergottesdienst (neust. Kirche): nachm. 2 Uhr Divisionspfarrer Strauß.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: vorm. 10 und nachm. 4 Uhr Gottesdienst Prediger Liebig-Inowrazlaw.

Evangelische Gemeinde in Mocker: vorm. 9½ Uhr kein Gottesdienst. — Nachm. 5 Uhr Pfarrer Heuer.

Evangelische Kirche zu Podgorz: vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pfarrer Endemann.

Evang. Gemeinde Lulkau: vorm. 10 Uhr Gottesdienst. — Vorm. 11½ Uhr Missionsstunde.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz“ (Versammlungssaal Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule): Sonntag nachm. 3½ Uhr Gebetsversammlung mit Vortrag.

4. Dezember. Sonn.-Aufgang 8.03 Uhr.
Mond-Aufgang 1.05 Uhr.
Sonn.-Unterg. 3.37 Uhr.
Mond-Unterg. 3.00 Uhr Morg.

Der **Hufbeschlag für den Winter** hat durch die Erfindung des H-Stollen (Patent Neuß) eine vollständige Umwälzung erfahren. — Die scharfen Kanten der rechtwinkelig zu einander stehenden 3 Schneiden verhindern das Ausgleiten des Pferdes nach jeder Richtung hin, und da eine Abrundung der Kanten infolge des H-Profils unmöglich ist, so bleibt dieser Stollen bis zur vollständigen Abnutzung stets scharf, ohne daß die Gefahr des Kronentritts — wie bei anderen Stollen — vorliegt. Der H-Stollen gewährt dem Pferde seine volle Leistungsfähigkeit auch bei Glatteis, und da derselbe bei seiner ausgezeichneten Stahlqualität sehr lange vorhält, so ist er im Gebrauch nicht nur der beste, sondern auch der billigste Stollen. — Es ist dies wohl die beste Erfindung, die je im Hufbeschlag gemacht worden ist, und erklärt es sich daher, daß man die H-Stollen (Patent Neuß) jetzt in jeder besseren Eisenhandlung vorfindet; hergestellt werden sie von den Patent-Inhabern Leonhardt u. Co. in Berlin.

Bekanntmachung.

Da nach einer uns erstatteten Anzeige die Uebertretungen in An- und Abmeldungen bei der Allgemeinen Orts-Kranken-Kasse in letzter Zeit sich erheblich gemehrt haben, bringen wir im Interesse des geordneten Geschäftsganges, sowie im eigenen Interesse der Betheiligten hierdurch in Erinnerung die nachfolgende ältere

Bekanntmachung,
Ortskrankenkassen betreffend.

Wir weisen hiermit wiederholt auf unsere Bekanntmachung vom 17. Dezember 1884 hin. Danach besteht hierselbst für die beiden hies. Ortskrankenkassen — die Allgemeine Ortskrankenkasse und die Ortskrankenkasse des Schuhmachergewerbes — **eine gemeinsame Meldestelle,** und zwar wird diese Meldestelle von dem Kassirer der Allgemeinen Ortskrankenkasse **Perpliess** im Geschäftszimmer dieser Kasse (Rathhaus) verwaltet.

Bei dieser Meldestelle sind hiernach **alle** versicherungspflichtigen Arbeitnehmer — also insbesondere auch diejenigen des Schuhmachergewerbes — von den Arbeitgebern spätestens am dritten Tage anzumelden und abzumelden. **Die Unterlassung dieser Anmeldung zieht** die in §§ 50 und 81 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 vorgesehenen **Strafen nach sich.** Insbesondere **hat derjenige Arbeitgeber,** welcher seine Arbeitnehmer nicht rechtzeitig anmeldet, im Krankheitsfalle **der Krankenkasse alle Aufwendungen zu erstatten,** welche durch Unterstützung einer vor der Anmeldung erkrankten Person entstehen. Andererseits muß die Kasse auch nicht angemeldete Arbeitnehmer unterstützen, wenn dieselben vermöge ihrer Beschäftigung zur Krankenkasse gehören, da die Mitgliedschaft nicht durch die Anmeldung bedingt ist, sondern kraft Gesetzes eine Folge der Beschäftigung ist.

Schließlich ordnen wir auf Grund des § 76 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 (jetzt § 49a in der Fassung der Novelle vom 10. April 1892) hiermit an, daß die freien Krankenkassen, deren Mitgliedschaft von der Verpflichtung, einer Ortskrankenkasse anzugehören, befreit, jeden Austritt eines Mitgliedes binnen Monatsfrist bei der anfangs gedachten Meldestelle zur Anzeige zu bringen haben.

Die An- und Abmeldungen müssen nach den festgestellten Formularen, welche bei der Meldestelle zu haben sind, erfolgen.

Thorn den 22. November 1897,

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Unser **„Krankenhausabonnement"** für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge, sowie für Dienstboten wird wiederholentlich empfohlen.

Der geringfügige Satz von 3 Mk. für Dienstboten, 6 Mk. für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge sichert auf die einfachste Weise die Wohlthat der freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause.

Das Abonnement gilt für das Kalenderjahr. Für die im Laufe desselben Eingekauften muß dennoch der ganze Jahresbeitrag bezahlt werden. Der Einkauf findet statt bei der Kämmerei-Nebenkasse.

Thorn den 1. Dezember 1897.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Am **Donnerstag den 16. Dezember d. J.** vormittags 10 Uhr sollen im Geschäftszimmer des Garnison-Bauamt III., Thorn, Culmer Chaussee 10, in 2 Losen 1) die Eisenarbeiten (rd. 56,2 t schmiedeeiserne I-Träger 2c. und 5,2 t gußeiserne Säulen 2c.) einschl. Montage, 2) die Schmiedearbeiten (rd. 11 t Anker, Bolzen 2c.) zum Neubau der Fußartillerie-Kaserne auf Bauviertel L in Thorn öffentlich verdungen werden.

Wohlverschlossene, portofreie und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zur Terminsstunde im genannten Geschäftszimmer einzureichen.

Die Verdingungsunterlagen liegen daselbst zur Einsicht aus und können von dort gegen portofreie Einsendung von 1,50 Mk. für Los I und 1 Mk. für Los II bezogen werden.

Hausknecht,
Garnison-Bauinspektor.
Bock,
Regierungs-Baumeister.

Kredit für Beamten.

Ohne Anzahlung bei gering. Ratenzahlungen auf alle Arten Gold- und Silbersachen, wie Uhren, Ketten 2c., auch Regulatoren. „Günstigste Gelegenheit zum Weihnachtsfest". Gefl. Off. unt. **P. 350** a. d. Exp. d. Ztg.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Herr Regierungspräsident in Marienwerder hat genehmigt, daß am Sonntag den 5., 12. und 19. Dezember d. Js. die Läden in **allen Zweigen des Handelsverkehrs** mit Ausnahme einer zweistündigen Pause während des Hauptgottesdienstes von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends geöffnet bleiben; die Pause für den Hauptgottesdienst ist von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Die diesseitige Bekanntmachung vom 25. v. Mts. tritt außer Kraft.

Thorn den 3. Dezember 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der im hiesigen und in den benachbarten Kreisen herrschenden Maul- und Klauenseuche werden die für Thorn auf Donnerstag den 9., 16., 23. und 30. Dezember d. Js. festgesetzten **Rindvieh- u. Schweinemärkte aufgehoben.** Die Pferdemärkte finden statt.

Thorn den 30. November 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

In unser Gesellschaftsregister ist unter Nr. 199 am 16. November 1897 eingetragen:

Brauerei Englisch Brunnen, Sitz (Hauptniederlassung) Elbing, Zweigniederlassung Thorn. Die Gesellschaft ist eine Aktiengesellschaft. Der Gesellschaftsvertrag datirt vom 16. Februar 1880 und ist am 19. Dezember 1891 abgeändert. Gegenstand der Gesellschaft ist der Betrieb der Bierbrauerei in Englisch Brunnen, sowie die handels- und gewerbeübliche Verwerthung sämmtlicher Fabrikerzeugnisse

Das Grundkapital der Gesellschaft betrug früher 600000 Mark und zerfiel in 600 Aktien à 1000 Mark auf den Inhaber lautend.

Durch Beschluß vom 19. Februar 1892 ist das Grundkapital durch Ausgabe von 300 auf den Inhaber lautenden Vorzugs-Aktien über je 1000 Mark um den Betrag von 300000 Mark erhöht. Ueber die Vortheile dieser Vorzugsaktien ist das nähere aus dem Gesellschaftsregister zu ersehen.

Die Direktion (Vorstand) besteht aus einem oder mehreren vom Aufsichtsrath zu ernennenden Mitgliedern. Die Ernennung erfolgt zu gerichtlichem oder notariellem Protokoll und ist durch das Gesellschaftsblatt bekannt zu machen.

Die ordentlichen und außerordentlichen General-Versammlungen werden in Elbing oder Königsberg nach näherer Bestimmung des § 28 berufen und durch das Gesellschaftsblatt veröffentlicht.

Gründer der Gesellschaft sind folgende Personen gewesen:

a. der Geheime Kommerzienrath **Moritz Simon,**
b. der Bankier Dr. jur. **Robert Simon,**
c. der Direktor der Königsberger Vereinsbank **Richard Bernecker,**
d. der Bankier **Moritz Stettiner,** sämmtlich in Königsberg i. Pr.

Die sämmtlichen Aktien sind von den Gründern übernommen.

Folgende Personen bilden den Aufsichtsrath:

a. der Direktor **Richard Kraschutzki,**
b. der Konsul **Hermann Teschendorff,**
c. der Kaufmann **Ernst Bienko,**
d. der Konsul **Joseph Litten,**
e. der Rentier **Franz Claassen,** sämmtlich in Königsberg i. Pr.,
f. der Kaufmann **George Zimmermann** zu Elbing.

Der Vorstand wird aus folgenden Personen gebildet:

a. Direktor **Max Hardt,**
b. Direktor **Robert Sy,**
c. Zivilingenieur **Wilhelm Netke,** als Stellvertreter, sämmtlich in Elbing.

Zu jeder für die Gesellschaft rechtsverbindlichen Zeichnung ihrer Firma sind zwei Unterschriften, also von zwei Direktoren oder zwei Stellvertretern oder zwei Prokuristen oder einem Direktor, oder Stellvertreter und einem Prokuristen erforderlich. Der Vorstand ist verpflichtet, bei den in § 14 des Gesellschaftsvertrages verzeichneten Geschäften die vorherige Zustimmung des Aufsichtsrathes einzuholen.

Die Bekanntmachungen erfolgen durch d. Deutschen Reichsanzeiger.

Thorn den 25. November 1897.

Königliches Amtsgericht.

Die Firma **„Schmul Abraham"** in Schönsee (Nr. 430 des Firmen-Registers) ist heute gelöscht worden.

Thorn den 27. November 1897.

Königliches Amtsgericht.

Kalender 1898!!

in allen gangbaren Sorten empfiehlt
E. F. Schwartz.

In unser Gesellschaftsregister ist unter Nr. 200 heute eingetragen:

Durch Gesellschaftsvertrag vom 24. November 1897 ist unter der Firma: Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die genannte Gesellschaft mit dem Sitze in Thorn gegründet.

Der Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und Betrieb der bisher den Herren **Moritz Schirmer, Julius Buchmann** und **Eduard Kittler** gehörig gewesenen Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Das Stammkapital beträgt 20000 Mark.

Der Gesellschafter **Eduard Kittler** bringt seine beiden Antheile an der bisherigen Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung als Stammeinlage im Werthe von 10000 Mark und der Gesellschafter **Ernst Wendel** bringt den von ihm erworbenen bisherigen Antheil des Herrn **Julius Buchmann** an der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung im Werthe von 5000 Mark ein.

Die Geschäftsführer sind: **Eduard Kittler, Volkmar Hoppe** und **Ernst Wendel,** sämmtlich in Thorn. Zwei von den Geschäftsführern sind berechtigt, die Gesellschaft zu vertreten; sie zeichnen für die Gesellschaft, indem sie der Firma ihre Namensunterschriften beifügen.

Thorn den 26. Novbr. 1897.

Königliches Amtsgericht.

Die öffentliche Bekanntmachung der Eintragungen in unser Handels- und Genossenschafts-Register wird im Jahre 1898 im Deutschen Reichsanzeiger, in der Thorner Presse, in der Thorner Zeitung und in der Thorner Ostdeutschen Zeitung erfolgen, die Bekanntmachung für kleinere Genossenschaften jedoch nur im Reichsanzeiger und in der Thorner Presse.

Thorn den 1. Dezember 1897.

Königliches Amtsgericht.

Holzverkaufstermin

für die Schutzbezirke
Neulinum u. Schemlau
der Oberförsterei **Strembaczno**
am Dienstag, 7. Dezember cr.
von **vorm. 9 Uhr** ab
im Gasthause des Herrn **Fiessel** zu **Damerau.**

Zum Verkaufe kommen auf dem alten Einschlage:
646 Stück Eichen-Stutzenden mit 314 Fm., 19 Stangenhaufen.
Auf dem neuen Einschlag:
35 Stück Kiefern-Bauholz mit 40 Fm., 1150 Rm. Faschinenreisig und Brennhölzer nach Vorrath und Bedarf.

Der Oberförster in Leszno bei Schönsee.

Damenpelze,
Reise- und Gehpelze für Herren,
Pelz-Jagdjoppen,
fertige Pelzfutter,
Pelzdecken,
Pelzmützen etc.
Umarbeitungen und Reparaturen in kurzer Zeit.
C. G. Dorau,
THORN,
neben dem kaiserlichen Postamt.

Theaterdekorationen

in künstlerischer Ausführung, zu mässigen Preisen.
Garantie für langjähr. Dauerhaftigkeit.
Kostenanschläge und gemalte Entwürfe auf Wunsch.
Vereinsfahnen gestickt und gemalt.
Gebäude-, Schul-, Kirchen- und Dekorations-Fahnen jeder Art.
Fahnenbänder, Schärpen, Wappenschilder, Ballons etc.
Offerten nebst Zeichnungen franko.
Otto Müller,
Fahnenfabrik und Atelier für Theatermalerei.
Godesberg a. Rhein.

Ia Speisekarpfen

jeden Dienstag und Freitag auf dem Wochenmarkt.
Dom. Birkenau.

Preussische Zentral-Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Amortisationsdarlehne obiger Gesellschaft auf ländliche Besitzungen in dem Kreise Thorn vermittelt zu zeitgemäßen Bedingungen **provisionsfrei.**

Otto Guksch, i. F.: C. A. Guksch in Thorn.

Herren-Unterkleider

empfiehlt
Carl Mallon, Thorn,
Altstädt. Markt Nr. 23.

Platen, Die Neue Heilmethode

ist das reichhaltigste, vollkommenste, billigste, gediegendste, von vielen medizinischen Autoren bestens empfohlene

Lehrbuch des gesammten Naturheilverfahrens

der Wasserkur — der Diätkur — der Kneippkur — der Kuhnekur — der Luftlichtkur — der Massage — der Heilgymnastik — des Heil- oder Lebensmagnetismus — des Hypnotismus — der Elektrizität — der Homöopathie — der Elektrohomöopathie — der Wollkur — der Pflanzensäftekur Glünickes — des Baunscheidtismus (der exanthematischen Heilmethode) usw.

Oktav-Format und Groß-Lexikonformat. **Mit vielen Textillustrationen und bunten Tafeln.**

Gratisbeilage: Ein zerlegbares anatomisches Modell des menschlichen Körpers in Buntdruck.

Das unübertrefflichste Nachschlagebuch bei allen Krankheiten.

Platen, Die Neue Heilmethode

bringt Kurvorschriften für jede nur erdenkliche Krankheit — Epidemische Krankheiten (Cholera, Typhus, Influenza usw.), Infektionskrankheiten (Diphteritis, Keuchhusten, Masern, Scharlach usw.), **Frauen- und Kinderkrankheiten, Schwangerschaftsbeschwerden, Wochenbetterkrankungen, geheime Leiden** usw., usw. werden ganz besonders eingehend besprochen.

Preis des Werkes in farbigem Irisband oder altdeutschem Einband 10 Mk.
" " " " Halbfranzband . . . . 12 "
" " " " Salonband mit Goldschnitt . . . . . 12 "
" " " " Prachtband mit Goldschnitt . . . . . 15 "

Zu beziehen durch jede **Buchhandlung** oder durch **Deutscher Reichsverlag R. Krause, Leipzig,** Gutenbergstraße 2.

Für nur 5 Mk. versende gegen Nachnahme meine feinste, stark gebaute, **rein abgestimmte Concert-Zieh-Harmonika „Miranda"** mit 2 chörigem starkem Orgelton; 10 Tasten, 2 Register, 2 Doppelbässe, 40 breite Stimmen, 2 Zuhalter, 2 Doppelbälge mit Stahlschutzecken, starke prima Federung, für deren Unverwüstlichkeit ich jede **Garantie** leiste; offene Nickel-Claviatur, viele Nickelbeschläge, 35 Ctm. großes Prachtinstrument, **garantiert fehlerfrei!!** (Auf Wunsch liefere auch billigere Instrumente, die aber weniger empfehle.)

Ein 3 chör. Prachtwerk kostet blos 7 Mk., ein 4 chör. 38 Ctm. 8 Mk., ein 6 chör. 38 Ctm. 13 Mk., ein 2 reih. 21 Tasten, 4 Bässe, 38 Ctm., 4 chör. 12 Mk. Große vernickelte Glocke 50 Pf. extra.

Accordzither, hochfein 52 Ctm., 24 Saiten, 6 Manuale, mit sämtlichem Zubehör nur 7 Mk., mit 3 Manualen, 20 Saiten sogar nur 3 Mk. Selbsterlernschule für Harmonika u. Zithern, wonach Jeder in 1 Stunde ohne Lehrer spielen kann, Preislisten, Verpackung umsonst. Porto 80 Pf. 2 Zithern kosten auch nur 80 Pfg. Porto. Zurücknahme, wenn Instrumente nicht gefallen.

FRIEDR. SCHMERBECK,
Neuenrade i. Westf. No 427

Auch diesen Winter, wenn hoher Schnee die Wälder Thüringens bedeckt, wenden sich **viele arme Weber** an ihre Mitmenschen mit der **herzlichen Bitte um Arbeit!**

Das Weihnachtsfest steht vor der Thür!

Deutsche Hausfrauen, denkt bei Euren Wäsche-Einkäufen, mit welchen Ihr Freude bereiten wollt, an die **nothleidende Weberbevölkerung.**

Der

Thüringer Weber-Verein zu Gotha

ist ins Leben gerufen worden, die vorzüglich gewebten Waaren der armen Leute zu vertreiben und versendet einen reichhaltigen Katalog aller

Wäscheartikel

auf Wunsch gratis und franko an jedermann.

Der Kaufmann C. F. Grübel in Gotha besorgt die kaufmännische Leitung dieser Anstalt ohne Vergütung!

Ein Mittel von auffallend guter Wirkung bei:
Gicht, Rheumatismus, Erkältung, Hexenschuss, Ischias,
Leib-, Magenschmerzen, Hals- u. Brustkatarrh sind die porös präparirten gesetzlich geschützt. Unterkleider für alle Körpertheile aus sog.
Engadiner Bergkatzenfellen.
Goldene Medaille 1897.
B. Doliva, Thorn, Artushof.

Feine Wurstwaaren

aus der Schlächterei vereinigter Landwirthe zu Rosenberg empfiehlt
J. Stoller, Schillerstraße.

Uniformen.

Eleganteste Ausführung.
Tadelloser Sitz.
Militär-Effekten.
B. Doliva,
Thorn. Artushof.

Harzer Vögel,

Roller, Pfeifer, Wasserroller, Nachtigal und Lichtschläger
billig zum Verkauf
Restaurant „Hohenzollern",
Brückenstraße 21.

Eine Umwälzung

zu Gunsten seiner Familien- und Vermögensverhältnisse bewirkt jeder **Familienvater** durch die Lektüre des soeben in **16. Auflage** erschienenen Buches: **„Theorie und Praxis des Neumalthusianismus"** von Dr. med. F. J. Justus. Ein neues geschütztes und sicheres Verfahren *) des Verfassers. Hierzu notariell beglaubigte Urtheile einer großen Zahl prakt. Aerzte.

Mißerfolg ausgeschlossen.

Gegen 90 Pf. Marken
(frei und verschlossen 20 Pf. mehr.)
Putter & Co., Elberfeld.

*) Verfahren patent. in folg. Staaten: Deutschland D.R.-G.-M. 35168, Oesterreich Pat. 463113, Schweiz 12349, Belgien 120721, Frankreich 255410, Italien 41301, V.St. Nordamerika 556411, Canada 53067 und England.

Vorgerückten Alters wegen bin ich willens mein **Grundstück,** in welchem sich eine Restauration befindet, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

P. Kwiatkowski, Gerechtestr. 26.

Ein gut verzinsliches

Geschäftsgrundstück,

in bester Lage, zu verkaufen. Näheres durch **V. Hinz,** Schillerstr. 6, II.

Ein fein sicheres Dokument über

16000 Mark

zu verkaufen. Gefl. Offerten unter **Nr. 16000** an die Exp. d. Ztg. erb

6000 Mk. werden per 1. Januar 1898 hinter 6000 Mk. Landschaftsgelder auf ein 57 Morgen großes und industriell bewirthschaftetes Grundstück zu 4 Prozent auf längere Zeit zu leihen gesucht. Das Grundstück liegt eine halbe Stunde von Thorn, hat sehr guten, hochkultivirten Boden. Bahnhof im Orte. Gefl. Offerten werden unter **S. 2** in der Exped. der „Thorner Presse" erb.

900 Mk. zur 1. Stelle zweier ländl. Grundst. s. v. 1. Febr. n. Js. zu zediren. Näheres i. d. Exped. d. Ztg.

Eine gute frischmilchende

Kuh

hat zu verkaufen
Günther, Rudak.

Veteranen-Gruppe — V. D. K. V. — Verband. Thorn.

Hauptversammlung

Freitag den 3. Dezember cr.
abends 8 Uhr:
Museum.

Krieger-Verein.

Sonnabend den 4. d. Mts.
abends 8 Uhr:

Generalversammlung

bei **Nicolai.**
Vorstandswahl.
7 Uhr:
Vorstandssitzung.
Der Vorstand.

Diakonissen-Krankenhaus-Verein.

Generalversammlung

am 16. Dezember 1897
nachmittags 5 Uhr.
Tagesordnung: Aufnahme eines Hypothekendarlehns.
Der Vorstand.

Gewerkverein der Tischler.

Sonntag den 5. Dezember cr.
nachmittags 2 Uhr
im **„Germaniasaal"**:

Vorstandswahl.

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Volksgarten.

Heute, Sonnabend:
Eröffnung und Einweihung
meiner neuerbauten Restaurationsräume.
Von 7 Uhr ab:
Wurstessen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Paul Schulz.

In einer Privatfamilie wird **Mittag- und Abendbrot** an bessere junge Leute bill. verabfolgt. Off. unt. **Nr. 100** i. d. Exped. d. Ztg. erb.

Frisire Damen

in und außer dem Hause. Dortselbst Anfertigung von **sämmtlichen Haararbeiten, Puppenperrücken** u. s. w.
Sommerfeld, Friseur, Mellienstr. 100.

Ein Volontair

auf ein größeres Gut gesucht. Adresse zu erfragen in der Exped. d. Zeitung.

Für das **Comptoir** zum baldigen Antritt oder zum 1. Januar 1898 wird

ein Lehrling

mit tüchtigen Schulkenntnissen gesucht. Selbstgeschriebene Offerten befördert die Exped. d. Ztg. unter **5360.**

Gegen **hohen Lohn** 1 tüchtiges

Melkmädchen

per sofort gesucht.
Dom. Birkenau
bei Tauer, Westpr.

Rechnungs-Formulare

mit Firmenaufdruck,
in allen Formaten,
empfiehlt bei prompter Lieferung
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

2 mittl. Wohnungen zu vermiethen Araberstraße 9. Zu erfragen bei **V. Hinz,** Schillerstraße 6, II.

Möblirtes Zimmer mit Pension zu vermiethen. Fischerstraße Nr. 7.

M. Zimm. m. Burschengel. z. v. Bankstr. 4.

Eine gut möbl. Balkonwoh. m. a. o. Burschengel. sof. z. verm. Junkerstr. 6, I.

Täglicher Kalender.

1897/98.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezbr. .	—	—	—	—	—	—	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Januar .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Februar.	—	—	1	2	3	4	5

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 283 der „Thorner Presse“.

Sonnabend den 4. Dezember 1897.

Major Leutwein über den Frauenmangel in Deutsch-Südwest-Afrika.

Herr Landeshauptmann Major Leutwein nahm Gelegenheit, einer Mitarbeiterin der „Post“ die durch den Mangel an weißen Frauen in Südwestafrika geschaffene Lage auseinander zu setzen. Er bezeichnete die Frauenfrage als die allerwichtigste für die weitere Entwickelung unseres Schutzgebietes und erklärte rund heraus, daß, wenn keine sofortige und durchgreifende Abhilfe des Nothstandes eintrete, in wenigen Jahren von einer deutschen Kolonie Süstwestafrikas nicht mehr gesprochen werden könne. Schon jetzt sei der Zustand ebenso unhaltbar, als beklagenswerth. Die Zahl der in der Kolonie vorhandenen deutschen Frauen betrage kaum die Hälfte der vorhandenen deutschen Männer, und von Halbjahr zu Halbjahr werde das Verhältniß ein ungünstigeres. Der deutsche Soldat und Ansiedler aber, der eine schwarze Frau nehme, sei für das Deuschthum verloren. Außer der Frau muß er auch deren ganzen Anhang mit übernehmen, sodaß eine derartige Ansiedelung trotz des weißen Besitzers und Familienvaters sehr bald als eine Niederlassung der Eingeborenen gelten könne, da ja der eine Deutsche garnicht die kulturelle Kraft besitze, die ihn umgebende schwarze Gesellschaft, auf deren Mitarbeit er angewiesen sei, zu germanisiren. Die aus diesen Ehen entstehenden Kinder bieten ebenfalls keinerlei Aussicht dafür, später als brauchbare Bewohner der Kolonie verwendet werden zu können. Sie stehen überall unter dem Einflusse der schwarzen Mütter und deren Verwandten, sie lernen die Sprache der letzteren, die sie mit einigen deutschen Worten vermengen; und der Vater ist genöthigt, sich ebenfalls diese Sprache anzueignen. Natürlich zeigen diese Kinder auch alle Untugenden der schwarzen Mütter, die ihnen auch die beste Schule, wenn eine solche vorhanden wäre, nicht wieder abgewöhnen würde.

Wenn nun diese Entwickelung noch eine Reihe von Jahren in derselben Weise fortschreiten werde, so könne nach Ansicht des Majors Leutwein selbst eine starke deutsche Einwanderung das Uebel nicht mehr gutmachen, da dann den Rein-Deutschen eine ebenso starke Misch-Bevölkerung gegenüberstehen und sich zwischen beiden ein Gegensatz herausbilden würde, der viel gefährlicher werden müsse, als alle bisherigen Kämpfe mit den Eingeborenen. Deshalb müsse man sich so schnell als möglich klar machen, daß eine deutsche Kolonie ohne deutsche Hausfrauen und deutsches Familienleben undenkbar ist. Die Landeshauptmannschaft hatte nun bereits vor einigen Jahren mit dem Sekretär der deutschen Kolonialgesellschaft eine Vereinbarung getroffen, wonach diese den Mannschaften der Schutztruppe, welche sich zu verheirathen gedachten und Beziehungen zu deutschen Mädchen in der Heimat unterhielten, die letzteren auf ihre Kosten zusandte, worauf die Ankommenden sofort ihren Geliebten angetraut wurden.

Doch auch diesem Vorgehen stellten sich große Schwierigkeiten entgegen und zeigten die Nothwendigkeit, für die Entsendung deutscher Mädchen besondere Einrichtungen zu schaffen. Nach der Ansicht des Landeshauptmanns müssen diese Veranstaltungen aus der Mitte der deutschen Frauen der Heimat hervorgehen; und daß unter diesen nicht nur ein Verständniß für die Frage, sondern auch die Entschlossenheit vorhanden ist, selbstthätig an der Lösung der Frage mitzuwirken, beweist wohl am besten die Thatsache, daß infolge eines kürzlichen Hinweises mehrerer Zeitungen Herr Major Leutwein bereits eine Anzahl von Briefen erhalten hat, worin sich die Absenderinnen bereit erklären, selbst in die Kolonie zu gehen. Zur Organisation des ganzen dürfte es daher wohl zweckmäßig sein, in Swakopmund oder Windhoek ein deutsches Mädchenheim für Südwestafrika zu begründen, für welches eine besondere Frauengesellschaft in Deutschland zu bilden sein würde. Vor allem aber wies Major Leutwein darauf hin, daß in der Kolonie tüchtige Hausfrauen gebraucht werden, welche gut kochen können, die Herstellung der einfachen Kleidung verstehen und sich auch vor etwas Garten- und Hofarbeit nicht fürchten.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 2. Dezember. (Unfall. Jugendliche Umhertreiberin.) Einen Unfall erlitten hat der in der Zuckerfabrik beschäftigte Arbeiter Adalbert Wittkowski aus Grzywna. Derselbe war aus einem leeren Füllmassebassin auf die Holztribüne gestiegen, um von dort über eine Treppe zur Erde zu gelangen, glitt dabei aber aus und fiel einige Stufen hinunter, wodurch er sich einen Bruch der achten Rippe zuzog. — Das Schulmädchen Rosalie Golkowski von hier, 9 Jahre alt, welches sich im Monat Juli cr. aus dem elterlichen Haushalte entfernte und dorthin Ende Oktober cr. erst zurückkehrte, ist vor ca. 14 Tagen wiederum verschwunden und wurde heute durch eine Arbeiterfrau aus Ernstrode den Eltern zugeführt. Sie hat sich in vielen Orten unter der Vorgabe, keine Eltern zu haben, umhergetrieben und fand stets durch ihre Schwindeleien Obdach und Unterhalt.

t **Culm**, 30. November. (Verschiedenes.) Im Fribbebett wurden dicht in der Nähe der Stadt von Herrn v. Broen mehrere wichtige Alterthumsfunde gemacht. Es wurden u. a. 10 ornamentirte Urnen mit wellenförmigen, durch in den feuchten Thon gedrückte Schnüre hergestellte Linien aufgefunden. Ferner fand man eine wohlerhaltene eiserne Schnalle. Sämmtliche Gegenstände sind dem Landrathsamte zur Einsendung an das Provinzialmuseum übergeben. — Dem Schulknaben Manteufel in Kaldus wurde beim Rübenputzen beim Gutsbesitzer v. Haaken eine Hand derart verletzt, daß ein Finger z. B. amputirt werden mußte. — In der Sonntagnacht drangen Diebe nach gewaltsamer Oeffnung von Thüre und Fenster in die Wohnung des Käthners Liedtke in Jamrau und nahmen die Kleider und Taschenuhr des erwachsenen Sohnes mit. Der Verdacht richtet sich auf einen Stromer, der neulich bei L. über Nacht behalten wurde.

Tuchel, 1. Dezember. (Ein trauriges Ende) hat der frühere, geistesschwache Regierungssekretär Kluczykowski, welcher sich bei seinem Schwager, dem Besitzer Buchholz in Gostoczyn, aufhielt, genommen. Vor einigen Tagen entfernte er sich in einem unbewachten Augenblick aus dem Hause, ging auf das Feld und entledigte sich dort sämmtlicher Kleider. Andern Tages wurde er von Vorübergehenden als Leiche gefunden. Der Bedauernswerthe ist wahrscheinlich erfroren.

Marienburg, 1. Dezember. (Ein Genossenschaftstag) wurde heute Nachmittag im Gesellschaftshause hierselbst abgehalten, zu welchem sich etwa 60 Mitglieder von Pferdezuchtgenossenschaften aus den Kreisen Marienburg, Dt. Krone und Culm eingefunden hatten. Als Redner traten dabei auf die Herren Geschäftsführer des Bundes der Landwirthe Bamberg-Stradem und Sekretär des Bundes Hauptmann Schlieper aus Berlin. Die von diesem vorgeschlagene Petition um Aufhebung der Körordnung, welche durch Vermittelung des Herrn Oberpräsidenten an die Landwirthschaftskammer gerichtet werden soll, wurde angenommen. Ebenso soll ein Bittgesuch an den Kaiser gehen wegen Aufhebung der gerichtlich erkannten Strafen für Uebertretung der Körordnung.

Königsberg, 30. November. (Zum Projekte des masurischen Schifffahrtskanals.) Der Vorstand der ostpreußischen Landwirthschaftskammer hat mit fünf gegen zwei Stimmen folgende Erklärung angenommen: „Eine Befürwortung des Projektes des masurischen Schifffahrtskanals wird aus folgenden Gründen abgelehnt: 1. Der Kanal würde nur einigen wenigen Theilen der Provinz, und zwar hauptsächlich den Interessen des Forstfiskus nützen. 2. Der Kanal würde infolge der nördlichen Lage unserer Provinz nur einen Theil des Jahres über nutzbar und gewöhnlich dann durch Frost geschlossen sein, wenn die Landwirthschaft denselben benutzen müßte. 3. (Antrag Graf Klinckowström.) Der Kanal würde eine neue Einbruchspforte für russisches Getreide werden. 4. Es erscheint allein nützlich, die für den Kanal auszuwerfenden Summen staatlicherseits zum Bau von Eisenbahnen (Klein- bezw. Nebenbahnen) zu verwenden, die nicht einem kleinen Theile, sondern wohl der ganzen Provinz von einem erheblicheren Nutzen sein werden, als der qu. Kanal.“

Memel, 1. Dezember. (Verurtheilung einer Hebamme wegen fahrlässiger Tödtung.) Wegen fahrlässiger Tödtung verurtheilte die hiesige Strafkammer die Hebamme Bankmann aus Schmelz zu einem Jahre neun Monaten Gefängniß. Dieselbe hatte einen Fall von Kindbettfieber nicht angezeigt, vielmehr ihre Praxis weiter ausgeübt und dadurch die Krankheit weiter übertragen, sodaß in vier Wochen sechs Wöchnerinnen starben.

Aus Ostpreußen, 2. Dezember. (Pferdelotterie.) Dem Verein für Pferderennen und Pferde-Ausstellungen in Preußen zu Königsberg hat der Herr Minister des Innern die Erlaubniß ertheilt, bei Gelegenheit der im Frühjahr nächsten Jahres dort stattfindenden Pferde-Ausstellung eine öffentliche Verlosung von Wagen, Pferden 2c. zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

Schulitz, 29. November. (Neue Benennung der Schulen.) Die königl. Regierung hat sich damit einverstanden erklärt, daß die einzelnen Schulen des hiesigen Schulsystems fortan folgende Bezeichnung haben sollen: Die frühere Stadtschule Gemeindeschule 1, die Oehlke'sche Schule Gemeindeschule 2, die Stolpe'sche Schule Gemeindeschule 3, die Wolff'sche Schule Gemeindeschule 4 und die Jäkel'sche Schule Gemeindeschule 5. Der frühere Schulvorstand der vier letztgenannten Schulen ist von der königl. Regierung aufgelöst und die Schulen sind der hiesigen Schuldeputation unterstellt worden.

Kreis Gnesen, 30. November. (Nackte Schnecken.) Infolge der günstigen Herbstwitterung treten die nackten Schnecken in unserer Gegend in ungewohnter Zahl auf. Das Massenauftreten dieser Thiere wird aber nur durch das Ausrotten der insektenfressenden Vögel, besonders der größeren, ermöglicht.

Stolp, 1. Dezember. (Alte indianische Tabakspfeife.) Die Firma Karl Becker erhielt dieser Tage eine Ladung von Nußbaumblöcken aus Südbrasilien. Beim Zerschneiden eines Blockes fand sich mitten in diesem eingewachsen eine alte indianische Tabakspfeife aus Tujaholz. Nach sachverständigem Urtheil muß die Pfeife länger als 300 Jahre in dem Stamm sich befunden haben. Der Baum selbst, aus welchem der Block genommen ist, wird auf über 500 Jahre geschätzt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. Dezember 1897.

— (Personalien.) Die Wahl des Drechslermeisters Reinhold Borkowski zum unbesoldeten Stadtrath der Stadt Thorn ist bestätigt worden.

Der Sekretär und Gerichtskassenkontroleur Kornetzki bei dem Amtsgericht in Thorn ist in der Eigenschaft als Sekretär und Gerichtskassenverwalter an das Amtsgericht in Dirschau versetzt worden.

Der Gutsbesitzer Degener zu Gut Papau ist zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Papau im Kreise Thorn ernannt.

Der Besitzer Hermann Janke aus Gurske ist zum stellvertretenden Deichhauptmann des Deichverbandes der Thorner Stadtniederung gewählt und diese Wahl auf die gesetzliche Zeit von sechs Jahren bestätigt worden.

Die Wiederwahl des Bürgermeisters Pieper als Bürgermeister der Stadt Vandsburg auf eine weitere Amtsperiode von 12 Jahren ist bestätigt worden.

— (Neue Pfarrstelle.) In der evangelischen Kirchengemeinde Dt. Eylau, Diözese Rosenberg, ist vom 1. Dezember ab eine zweite Pfarrstelle eingerichtet worden.

— (Fahrräder im Eisenbahndienste.) Der Herr Eisenbahnminister hat die Einführung von Fahrrädern unlängst im weiteren Umfange zugelassen, und die königlichen Eisenbahndirektionen sind ermächtigt, einsitzige Eisenbahnfahrräder bewährter Bauart nach Maßgabe des Bedürfnisses und der zur Verfügung stehenden Mittel zu beschaffen. Es wird beabsichtigt, einen Wettbewerb zur Herstellung eines im Bereiche der Staatseisenbahnen zu verwendenden Fahrrades auf Grund von noch besonders aufzustellenden Bedingungen zu veranstalten.

— (Verein zur Förderung des Deutschthums.) Die Stipendienfondskommission des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken trat am Montag Vormittag in Berlin zu einer Sitzung zusammen. Es waren erschienen die Herren: Rechtsanwalt Wagner aus Graudenz, Dr. v. Hansemann-Pempowo, Fabrikdirektor Mattenklott aus Fraustadt, Rittergutsbesitzer von Unruh aus Kl. Münche (Provinz Posen) und der Geschäftsführer Dr. Bovenscher aus Posen. Außerdem war der Berliner Geschäftsführer Professor Dr. Liesegang zu der Berathung hinzugezogen. Der Posener Geschäftsführer gab zunächst einen längeren Ueberblick über die Lage des deutschen Mittelstandes in den Ostmarken, indem er eine Reihe von Vorschlägen in Anregung brachte, wie namentlich dem Handwerk zu helfen sei. An diese Ausführungen knüpften sich lebhafte Erörterungen, die eine völlige Uebereinstimmung über die zu wählenden Mittel und Wege erkennen ließen. Alsdann trat man in die Berathung über die zahlreich vorliegenden Anträge auf Gewährung von Stipendien ein. Für den Besuch von Baugewerkschulen, Landwirthschaftsschulen und anderen technischen Anstalten konnten 1200 Mk. bewilligt werden. Ein größerer Betrag wurde dann den Leitern bewährter Fachschulen zur Vertheilung an besonders geeignete deutsche Zöglinge überwiesen. Die Debatte gab vornehmlich den auswärtigen Mitgliedern erwünschte Gelegenheit, ihre Erfahrungen über die Fortschritte und die sichtbaren Erfolge des Vereins aus dem Gebiete praktischen Wirkens mitzutheilen.

— (Coppernikus-Verein.) Die Tagesordnung der bevorstehenden Monatssitzung hat eine solche Fülle der Geschäfte aufzuweisen, daß der Vorstand sich genöthigt gesehen hat, eine Theilung der Sitzung auf zwei Abende vorzunehmen. Demnach würden der geschäftliche Theil und einige kleinere wissenschaftliche Mittheilungen am Montag den 6. Dezember, von abends 8½ Uhr an, im kleinen Saale des Schützenhauses erledigt werden. Auf der Tagesordnung der Geschäftssitzung steht außer einigen Mittheilungen des Vorstandes und der Anmeldung von drei ordentlichen Mitgliedern zunächst die Wahl der drei nach der neuen Verwaltungsordnung des städtischen Museums vom Vereine zu entsendenden Kuratoriumsmitglieder; sodann wird die Wahl eines ordentlichen Mitgliedes vorgenommen. Den Schluß dieses Theiles der Sitzung bilden die Vorstandswahlen für das Vereinsjahr 1898—99. Die kleineren wissenschaftlichen Mittheilungen werden darin bestehen, daß Herr Oberlehrer Semrau einen Bronzespiralring vorlegen und Herr Zahlmeister Reuter ein Referat über zwei Abhandlungen des Majors a. D. Herrn Weiße über das Flugproblem geben wird. Am Dienstag den 7. Dezember, abends 8½ Uhr, werden sodann, und zwar wiederum im kleinen Saale des Schützenhauses, die wissenschaftlichen Mittheilungen aufgenommen durch einen Vortrag des Herrn Regierungsbaumeister Cuny. Dieser Vortrag wird die deutsche Malerei vom 13. bis 16. Jahrhundert unter besonderer Würdigung Albrecht Dürers behandeln und mit einer Auslage von Bildern verbunden sein. Durch diese Verbindung des belehrenden Wortes mit der lebendigen Anschauung dürfte der Vortrag ein hohes Interesse mit Recht zu beanspruchen haben. Die Einführung von Gästen zu demselben, wie zu dem wissenschaftlichen Theile der Montagssitzung ist erwünscht.

— (Weihnachtssendungen.) Das Reichspostamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Zigarrenkisten 2c. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in Leinwandverpackung, welche Feuchtigkeit, Fett, Blut 2c. absetzen, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Packetadressen für Packetadressen nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsortes muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete frankirt aufgeliefert werden; die Vereinigung mehrerer Packete zu einer Begleitadresse ist thunlichst zu vermeiden.

Litterarisches.

Hirts Festgeschenk-Katalog ist wiederum erschienen und durch jede Buchhandlung oder auch direkt von der Verlagsbuchhandlung von Ferdinand Hirt und Sohn in Leipzig kostenfrei zu beziehen. Dieser alljährlich erscheinende Katalog hat diesmal eine wesentliche und recht vortheilhafte Erweiterung erfahren durch ausführliche Angaben über Inhalt, Ziel und Zweck der einzelnen Bücher. Dabei ist die Eintheilung in Gruppen eine so übersichtliche, daß Eltern und Erziehern mit diesen Hilfsmitteln ein wirklich praktischer Führer an die Hand gegeben ist. Die inhaltliche und äußere Gediegenheit der Hirt'schen Jugendschriften bedarf wohl kaum noch einer Empfehlung. Erwähnt seien nur Namen wie Oskar Höcker, Pajeken und Wörishöffer, von denen eine Reihe trefflicher Schriften für Knaben reiferen Alters vorliegen, während das Gebiet der Mädchenlitteratur durch wohlbekannte Verfasserinnen, wie Brigitte Augusti und Klementine Helm, würdig vertreten ist. Dazu kommt eine Reihe gediegener Prachtwerke und Gedenkbücher für den Büchertisch der Familie, z. B. Brennecke, „Im Wechsel der Tage,“ Rogge, „Allzeit im Herrn,“ Riemann, „Für den Lebensweg“, die Schriften von Helene Stökl u. a. m. Schließlich sei noch bemerkt, daß der neue Katalog durch über 30 Probebilder geschmückt ist, welche Zeugniß ablegen für die künstlerische Illustrirung der Hirt-schen Geschenkwerke.

Mannigfaltiges.

(Ein Sittenbild aus Berlin.) In der Nacht zum Donnerstag wurden in Berlin von der Revierpolizei in der Yorkstraße nach und nach fünf Burschen im Alter von etwa 13—14 Jahren an verschiedenen Stellen hilflos liegend aufgefunden. Die Polizei führte die „Kranken“ einer Anstalt zu. Hier stellte sich aber heraus, daß die Bengel, wahrscheinlich jugendliche Herumtreiber, lediglich sinnlos betrunken waren. Man nahm sie daher nicht auf, sondern schickte sie auf die Revierwache zurück. Wie sie zu den berauschenden Getränken gekommen sind, weiß man noch nicht.

(Ueber das große Grubenunglück bei Homburg) wird aus Kaiserslautern, 2. Dezember, des näheren berichtet: „Das Unglück auf der Steinkohlengrube Frankenholz ereignete sich gestern Nachmittag. In 450 Metern Tiefe, wo 120 Bergleute arbeiteten, traten schlagende Wetter ein, wahrscheinlich infolge eines falschen Schusses. Hilfe war schnell zur Stelle. Die Sanitätskolonne Zweibrücken wurde durch Sonderzug hinbefördert. Zehn Aerzte nahmen sich der Verwundeten an. Um 8 Uhr Abends waren die Bergungsarbeiten beendet. 37 Bergleute sind getödtet, 41 verwundet, mehrere werden noch vermißt. An der Unglücksstelle spielten sich ergreifende Szenen ab. Eine Mutter hat drei Söhne verloren. Die Verunglückten sind meist Familienväter. Bergamtmann Kistenfeger leitete die Rettungsarbeiten. Aus Neunkirchen traf Bergrath Lohmann ein. Der Regierungspräsident der Pfalz begab sich sofort an Ort und Stelle. Heute trifft der stellvertretende Vorstand des Oberbergamts ein.

(Strenge, aber gerechte Strafe.) Zu einem Jahre Gefängniß und drei Jahren Ehrverlust wurde vom Landgericht Köln ein Kommis verurtheilt, weil er eine Dame auf offener Straße einem Schutzmanne als Dirne bezeichnete und deren Festnahme und Vorführung aufs Polizeipräsidium erwirkte.

(Explosion in einer Gasanstalt.) In Wermelskirchen wurde bei einer Explosion in der Gasanstalt der Ingenieur Kalle getödtet, ein Arbeiter schwer verletzt.

(Die Haftentlassung des Kommis Behrendt) erfolgte, weil der Staatsanwalt in Essen auf Grund des Untersuchungsmaterials keine Veranlassung fand, Anklage zu erheben. Die Erzherzog-Geschichte ist damit abgethan. Auf Grund der von der Familie Husmann dem Staatsanwalt in die Hände gespielten Privatbriefe Behrendts schwebt noch eine andere Sache gegen diesen. Wie es heißt, habe Behrendt der Marie Husmann die von ihr geliehenen Gelder zurückgezahlt. Diese habe darauf ihren Strafantrag zurückgenommen.

(Nach Unterschlagung von 11500 Mark flüchtig) geworden ist der 21jährige Postaspirant Bernhard Imhof aus Ochsenfurt. Der Defraudant ist etwa 1,80 Meter groß, hager, hat bleiche Gesichtsfarbe, tiefschwarzes Haar, schwarzen Schnurrbart, scheuen Blick und gebückten Gang. Bei seiner Entfernung trug er einen blauen Anzug, weichen, schwarzen Filzhut und abgeänderten Militärmantel.

(Doppelraubmord.) In Traubing bei Feldafing am Starnbergersee wurden der Gürtler Drescher und seine Frau ermordet und beraubt aufgefunden.

(Aus verschmähter Liebe) hat sich in Wien der 25jährige Statthaltereibeamte Baron Pasetti, ein Neffe des Botschafters in Rom, in der Wohnung einer amerikanischen Lebedame erschossen.

(Im Lande der Orangen.) Ganz Italien hat zur Zeit noch einmal Sommer. In Rom ist

es mittags so heiß, daß man ohne Sonnenschirm nicht ausgehen kann. Die Terrassen vor den Cafés sind dicht besetzt, und die Fremden, die zahlreich nach dem sonnigen Süden strömen, sind mehr als entzückt vom Lande der Hesperiden.

(Deutsch ist für Paris die zweite Landessprache.) Wie der „Voss. Ztg." berichtet wird, ist es heutzutage eine Unmöglichkeit, in Paris durch Deutschreden sich unverständlich machen zu wollen. Unter den 2½ Mill. Einwohnern der Stadt verstehen 200 000 bis 250 000 Deutsch, worunter sich an 50 000 Franzosen befinden, dann Elsaß-Lothringer, Schweizer, Luxemburger, Oesterreicher, Ungarn, Slaven, Belgier, Holländer, Skandinavier, Amerikaner, Leute aus allen Himmelsstrichen.

(Aus Noth) hat sich in Kopenhagen nach dem „Berl. Lokal-Anzeiger" eine Frau mit ihren vier Kindern getödtet.

(Der Modesport in Unterröcken.) Ein englischer Aesthetiker, der in Paris Studien machte und besonders über die Art und Weise, wie die Pariserinnen die Moden zur Geltung bringen, läßt sich in folgendem Hymnus aus: Paris hat ebenso wie andere Städte seinen Theil Regen und Schmutz, aber eine Pariserin trägt niemals Gummischuhe, scheint nie nasse Füße zu bekommen und beschmutzt sich sicherlich niemals ihre Röcke. Sie braucht auch keinen Patent-Kleider-Aufschürzer, ein Heben der Hüften und zwei Finger genügen ihr. Ob es regnet oder die Sonne scheint, die Kleider sind dazu da, um hochgehoben zu werden, und die Unterröcke sind so gearbeitet, daß dies dreist geschehen kann. Der Unterrock gehört eben zur Straßentoilette und wird mit der äußersten Sorgfalt gearbeitet. Die echte Pariserin nimmt ihr Kleid sehr hoch auf — so hoch, daß sie es bequem tragen kann — dann schüttelt sie sich ein wenig, um sicher zu sein, daß ihr spitzenbesetzter Unterrock gleichmäßig um ihre Knöchel hängt, sie vermeidet es aber, wenn irgend möglich, hinunterzusehen, ob alles in Ordnung ist, da dies als ein Zeichen von Selbstbewunderung oder Unkenntniß in Toilettefragen gilt. Die Straßenübergänge scheint sie stets auf den Fußspitzen zu überschreiten; ihr Gang ist dann so rasch, und sie hebt die Absätze so hoch, daß die Zehe den Schmutz kaum berühren. Die Mode im Rockaufheben wechselt mit jeder Saison. Im vergangenen Jahre hielten die Damen eine Anzahl „godets" (Röhrenfalten) auf jeder Seite des Rockes in den Händen und hoben damit eine Unmasse überflüssigen Stoffes in die Höhe; diesen Sommer bringen die Schneiderinnen die „godets" an einer anderen Stelle an, und das Kleid wird von hinten hochgenommen. Um dies richtig zu bewerkstelligen, bleibt man einen Augenblick still stehen, während die Hand anscheinend zerstreut in den hinteren Falten herumsucht. Dann werden diese mit einer raschen, nach außen gehenden Bewegung festgenommen und so hoch an die Seite vorgebracht, daß die Hand bequem auf der Hüfte ruhen kann. Dadurch wird ein größer erscheinender Effekt erzielt, der schlanken Figuren besonders gut steht.

(Der Londoner Brand als Reklame.) Das Verhalten der englischen Feuerversicherungs-Gesellschaften ist ein ganz anderes, als die deutsche Auffassung erwartet hatte. Die Gesellschaften sind durchaus nicht in Schrecken gerathen, sondern betrachten den kolossalen Brand als eine der besten Reklamen. In den wenigen Tagen, die seit dem Brande verflossen sind, haben sich zahllose Leute, die nie vorher versichert waren, aufnehmen lassen. Schon am Sonnabend früh strömten die ängstlich gewordenen Menschen in die Versicherungs-Bureaus. Außerdem haben die englischen Gesellschaften die Verluste nicht allein zu tragen, da sie mit allen größeren Gesellschaften des Auslandes in Verbindung stehen und so gemeinsam die allerdings ungeheuren Summen decken werden.

(Die Durchschnittsdauer des menschlichen Lebens) beträgt nach den neuesten Berechnungen eines amerikanischen Arztes ungefähr dreiunddreißig Jahre. Ein Viertel der Menschheit stirbt vor dem siebzehnten Lebensjahre. Wer über dieses kritische Alter hinaus ist, kann aller Voraussicht nach recht alt werden. Von je tausend Personen erreicht jedoch nur eine das hundertste Jahr, von je hundert Menschen erleben höchstens sechs das fünfundsechzigste und von fünfhundert nur einer das achtzigste Lebensjahr. Von den 1500 Millionen Bewohnern der Erde sterben 91 824 an jedem Tage, 3370 in jeder Stunde und 60 in jeder Minute.

(Eine wirkliche Dame.) In einem Koupee erster Klasse sitzt eine ältere, sehr distinguirt aussehende Dame, zu der sich noch im letzten Augenblick vor der Abfahrt des Zuges ein nach der letzten Mode gekleideter junger Herr gesellt hat. Nach wenigen Minuten zieht dieser ein Zigarretten-Etui aus der Brusttasche und fragt: „Inkommodirt Sie das Rauchen, meine Dame?" „Das kann ich Ihnen wirklich nicht sagen, mein Herr," erwiderte die alte Dame mit freundlichem Lächeln, „da bisher noch niemals ein Herr in meiner Gegenwart geraucht hat." Etwas beschämt und erstaunt steckte der junge Mann sein Etui wieder ein und dachte bei sich: eine Dame, eine wirkliche Dame!

(Was das Diphtherie-Heilserum) seinem Entdecker eingebracht hat. Nach Mittheilung einer Korrespondenz von angeblich durchaus glaubwürdiger Seite bezieht der Entdecker des Diphtherie-Heilserums, Geheimrath Professor Dr. Behring, von den Höchster Farbwerken bei Frankfurt a. M. monatlich ungefähr 70 000 Mark. Um die Ursache der außerordentlichen Höhe dieser Summe zu verstehen, darf nicht vergessen werden, daß das Diphtherie-Heilserum nicht allein als Heilmittel bei der sehr verbreiteten Diphtherie verwendet wird, sondern daß dasselbe namentlich in Kinderhospitälern zur Schutzimpfung für ganze Abtheilungen benutzt wird, um die Patienten vor Infektion zu schützen. Uebrigens soll neuerdings auch in England sehr brauchbares Diphtherie-Heilserum hergestellt werden.

(Mißlungene Rache.) Der bekannte Schauspieler Döring erschien einst in einer Szene, in der soeben ein Geist von einem Statisten schlecht gespielt wurde und der bald darauf in die Versenkung sank, und sagte zum lachenden Publikum: „Seht, so tief kann der Mensch sinken!" Der Statist, hierüber erbost, beschließt, sich an dem Schauspieler zu rächen. In einem späteren Stück hatte der Statist als General und Adjutant dem Döring, welcher den Kaiser spielte, einen Brief zu überbringen. Da Döring selten seine Rollen ordentlich studirte, so hatte er sich den Brief, den er dem Generalstab vorlesen mußte, stets aufschreiben lassen. Hierauf baute der Statist seinen Plan. Er vertauschte das Schreiben mit einem leeren Blatte und überreichte dieses, sich schon im voraus des gelungenen Streiches freuend, dem Kaiser. Dieser, anfangs erstaunt, als er das leere Blatt vor sich sieht, weiß sich rasch zu fassen und giebt dem Statisten das Schreiben zurück mit den Worten: „Lesen Sie, General!"

(Mädchen, Du darfst die Butter nicht anschneiden, sonst bekommst Du keinen Mann.) Wohl allgemein unbekannt ist der Ursprung dieser Redensart. Hier geben wir die Erklärung und hoffen damit nicht nur die jungen Damen zu interessiren. Die Redensart ist brandenburgischen Ursprunges. Die eine Erklärung lautet so: Der große Kurfürst, der in seiner Jugend in Holland eine gute Butter kennen und schätzen lernte, zog viel Holländer ins Land und begründete mit ihnen Meiereien im brandenburgischen Lande, damit sie die jungen Bauerstöchter in der Kunst des Buttermachens unterrichten sollten. Dies fand bald seinen Eingang; und einmal war es der Stolz des jungen Mädchens, schöne Butter zu machen, andererseits strebten bald die jungen Wirthe danach, nur solche Frauen zu bekommen, die darin ihres gleichen suchten. Ging nun solch ein junger Bauersmann „gewichst und recht fein angethan" auf die Freite, so wurde, nachdem Haus und Hof besichtigt, auch das Vieh gelobt und schließlich das Mädel angesehen. Wenn man sich dann zu Tische setzte, so war es nun Ehrensache des heirathslustigen Mädchens, ihrem Freier selbstgemachte Butter vorzusetzen, wenn er ihr gefiel. Schnitt er diese Butter nun an, so war dies ein sehr gutes Zeichen, gab er sie aber zurück, so war die Sache aus, und das Mädel blieb für diesmal sitzen. Hieraus hat sich nun wohl im Laufe der Zeit vom Lande her der sogen. Aberglaube gebildet, daß ein Mädel sitzen bleibt, wenn sie die Butter anschneidet. Die andere Erklärung schließt sich an die eben mitgetheilte an. Danach wird die Angst junger Mädchen vor dem Butteranschneiden nicht auf den Großen Kurfürsten, sondern auf Friedrich Wilhelm I. zurückgeführt, welcher gleich seinem Großvater unter der Leitung von Holländerinnen Lehranstalten für Kunst des Butterns errichtete. Dorthin mußten die Beamten der Kurmark Töchter des Landes schicken, welche am Schluß ihrer Lehrzeit eine Probe guter Butter zu bereiten hatten, die der König selbst zu prüfen nicht verschmähte. Fiel die Prüfung zu Gunsten des Mädchens aus, so verlieh ihr der König einen Brautschatz von 100 Thalern. Man bot damals einem Gaste als die höchste Gabe ein Stückchen selbstbereiteter, frischer Butter, der man in sauberen Holzformen eine schöne Gestalt gab. Der höchste Gast für die junge Tochter des Hauses war der Brautwerber. Damit diesem die von ihm gewählte Braut züchtig und zurückhaltend, nicht zu fahrig und selbstsüchtig erscheine, schnitt die Braut die Butter nicht selbst an, sondern ließ die älteren Personen, vor allen den Brautwerber, dann die Eltern damit den Anfang machen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern.
2. Dezember 1897.
Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	185—192	128—135	128—150	130—138
Neustettin	182—184	127—135	—	132—140
Bezirk Stettin	179—189	130—136	138—148	130—138
Anklam	173—178	129—131	129—140	133—135
Danzig	182—195	137—138	139—153	139—140
Elbing	—	—	—	—
Thorn	—	—	—	—
Culm	176	133	144—152	—
Breslau	180	132½	132	144
Bromberg	165—178	132—138	120—145	125—143
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	188¾	145½	—	152
Stettin Stadt	180—183	133—137	145—152	135—140
Posen	167—187	130—145	125—150	123—145

Königsberg, 2. Dezember. (Spiritusbericht.) Pro 10 000 Liter pCt. Zufuhr 10 000 Liter, etwas besser. Loko nicht kontingentirt 36,— Mk. Br., 35,— Mk. Gd., —,— Mk. bez., Dezember nicht kontingentirt 36,— Mk. Br., 34,50 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Donnerstag den 2. Dezember 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 742—772 Gr. 183—191 Mk. bez., inländ. bunt 718—742 Gr. 173 bis 183 Mk. bez., inländ. roth 729—744 Gr. 179 Mk. bez., transito bunt 737 Gr. 152 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 685 bis 744 Gr. 135—136 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländische große 627—662 Gr. 133—140 Mk. bez., transito große 632—656 Gr. 89—92 Mk. bez., transito kleine 507—615 Gr. 83—87 Mk. bez., ohne Gewicht 78—83 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Viktoria- 117—127 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 128 bis 137 Mk. bez.

Mais per Tonne von 1000 Kilogr. transito 83½ Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Sommer- 236—237 Mk. bez.

Heddrich per Tonne von 1000 Kilogr. transito 115 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 62 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,85 Mk. bez., Roggen 3,90 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,62½ bis 8,67½ Mk. bez. Tendenz: stetig.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.